JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

83 - 2611 T. E.

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 3 DE MARZO DE 1967 Nº 2207

Rückkehr zum Unrechtsstaat

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

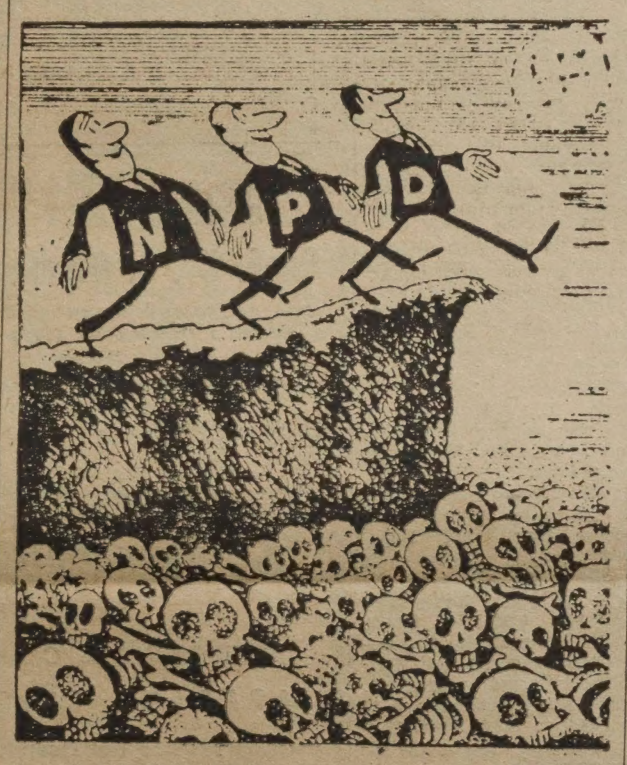
Nach der Niederlage

Dr. Hubert Schorn, nach dem Zweiten Weltkrieg Landgerichtspräsident in Bonn, hat in seinem Buch „Der Richter im Dritten Reich" eine ganze Reihe von Einzelfällen aufgezählt, in denen deutsche Richter, Staats- oder Rechtsanwälte auf ihre Weise mutig dem Unrechtssystem Widerstand geleistet haben. Ohne diesen Sachverhalt zu bestreiten, dürfte dieser Hinweis nicht ausreichen, um „die Juristen" als solche von ihrer ungeheuren Mitschuld an der Vernichtung des Rechts und des Rechtsstaates freizusprechen. Wenn man im Nürnberger Juristen-Prozess erklärt hat, „der Dolch des Mörders war unter der Robe des Juristen verborgen", so traf diese Formulierung nur in einem allzu berechtigten Masse den wirklichen Sachverhalt auch dann, wenn man vom Freislerschen Blutgerichtshof und ähnlichen Schandtribunalen absieht.

Die vereinzelten Anständigen können nicht über die Haltung der überwiegenden Mehrheit hinwegtäuschen. Dieses Dritte Reich wäre ohne das bereitwillige Mittun der gebildeten Schichten, vor allem aber auch der Richter wie der Juristen im allgemeinen, nicht denkbar gewesen.

Als der Zusammenbruch kam, war eines der Nahziele der deutschen Politik und des Wiederaufbaus die Wiederherstellung des Rechtes und der Rechtssicherheit, die eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine geordnete Staatsführung und eine der entscheidenden Grundlagen für die Stabilität des bürgerlichen Lebens ist. Um Rechts- und Bewusstseinslücken auszufüllen und an die Stelle der Willkür wieder Recht zu setzen, sollte wiedergutgemacht werden, was im Unrechtsstaat in einer verbrecherischen Weise an Unrecht begangen worden ist. Hier ist nicht von jener Wiedergutmachung an den rassistischen Opfern der NS-Verfolgungen die Rede sondern von Wiedergutmachung in einem weiteren Sinne, die ebenso Voraussetzung wie Folge der Wiederherstellung rechtsstaatlicher Prinzipien ist. Im Zuge dieser „Wiedergutmachung" wurde, um ein Beispiel zu nennen, der bereits genannte Dr. Huber, der 1938 nach einigen Verurteilungen selbst seine Versetzung in den Ruhestand beantragt hatte, sofort im Jahr des Zusammenbruchs des NS-Unrechtssystems zum Landgerichtspräsidenten ernannt.

Erst sehr viel später setzte sich der Gedanke durch, dass im Verlauf dieser allgemeinen Wiedergutmachung, d h im Verlauf der Wiederherstellung rechtlicher Ordnung, auch die Opfer des ungeheuerlichen Unrechts entschädigt werden müssten, unter ihnen vor allem die Juden als diejenigen, die am meisten gelitten hatten. So stark war das neue deutsche Rechtsbewusstsein nicht restauriert, dass etwa die Initiative von deutscher Seite ausgegangen wäre. Es hat sehr harte Auseinandersetzungen, Diskussionen und Verhandlungen gekostet, bei denen die Amerikaner und andere alliierte Mächte einen erheblichen Druck ausüben mussten, bis die Wiedergutmachungs-Gesetzgebung für die Opfer der NS-Verfolgungen zustande kam.



DIE UNBELEHRBAREN (Aus einer deutschen Zeitung)

II.

Viele Maengel

Dass diese Wiedergutmachungsgesetz - Gebung viele Mängel aufweist, war von Anfang an klar. Mehr und Besseres war nicht zu erreichen. Für die Bundesdeutschen war die Wiedergutmachung im wesentlichen ein Politikum. Die moralische Belastung, nichts zu tun und in keiner Weise dem Geschehenen Rechnung zu tragen, war eines der entscheidenden Hindernisse für die Rückkehr der Bundesrepublik in die Völkerfamilie. Paris, in diesem Fall die Beseitigung des Odiums nazistischer Vergangenheit, war eine Messe in Gestalt der Entschädigungszahlungen wert. Denn dass es in Wahrheit für die von den Nazis begangenen Verbrechen keine Wiedergutmachung gibt, war selbst den Nazis klar. Die ermordeten Millionen konnten nicht wieder aufstehen, die Kranken nicht geheilt werden, die Krüppel nicht gesunden und die vernichteten Sachwerte nicht wieder hergestellt werden. Das Rad der Geschichte, das Millionen zermalmt hatte konnte nicht zurückgeschraubt werden. Geschehenes war nicht ungeschehen zu machen.

Dass die Sondergesetzgebung der Wiedergutmachung in allen ihren Sparten die Rechte der geschädigten Juden erheblich einschränkte, wurde an dieser Stelle bereits zu wiederholten Malen dargestellt. Unter diesem Aspekt betrachtet, bedeutet diese Sonderregelung eine Benachteiligung und keinen Vorteil, wie dies — selbst von kurzsichtigen Juden — aus politischen Gründen stets behauptet wird. Bereits die kürzeren Fristen, die in der Entschädigungs - Gesetzgebung gegenüber den generellen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches gelten, sind nichts anderes als ein neues Unrecht.

Der grösste Fehler aber war die Uebertragung der Entscheidungen über das Bestehen und den Umfang der Ansprüche auf deutsche Verwaltungs- und Gerichtsbehörden. Damit wurden diejenigen, die entweder selbst an den NS - Unrechtsmassnahmen beteiligt waren, oder deren Nachfolger zu Richtern über das von ihnen oder ihren Landsleuten angerichtete Unrecht oder Unheil eingesetzt. Dass es unter den mit dieser Aufgabe beauftragten Beamten viele gerechte Menschen gibt, ändert nichts daran dass diese Disposition als solche ein schwerer und „nie wieder gutzumachender" Irrtum gewesen ist. Sicherlich sind die Nazilieder singenden Assessoren der Entschädigungsbehörde Wiesbaden Ausnahmen, aber nicht alle, die keine Nazilieder öffentlich singen, sind von NS Gedanken unabhängig.

Mit den Jahren, die inzwischen ins Land gingen, hat sich die Entschädigungs-„Freundlichkeit" der Behörden abgeschwächt. Schon diese Bezeichnung „Entschädigungs - Freundlichkeit", die man allgemein gebraucht, stellt einen unerträglichen Zustand dar. Denn hier geht es um Rechtsfragen und nicht um das mehr oder weniger freundliche Ermessen einer Behörde. Und die Behörde, das ist die Summe einer Anzahl von Individuen, von denen es in Deutschland nur sehr wenige geben dürfte, die nicht auf irgendeinem Wege oder Umwege vom jüdischen Unglück profitiert haben... Das sind nun die Leute, die entscheiden. Das Bedauerliche bleibt nur, dass die Juden diese Abmachung selbst unterschrieben haben

III.

Neues Unrecht

Die Nazis haben zwischen Juden und Juden keine Unterschiede gemacht. Sie haben alle ausnahmslos beraubt und, soweit sie ihrer habhaft werden konnten haben sie alle ohne Unterschied totgeschlagenü Arme und reiche Juden, fromme und freidenkende Juden, religiöse und antireligiöse, nationale und nichtnationale Juden, Zionisten, Bundisten, Antizionisten, deutsche polnische, rumänische Juden usw., kurzum die Juden. Ohne jeden Unterschied wurde auch alles gestohlen, was Juden besassen, wobei die Juden in Deutschland sogar noch eine gewisse Zeit hatten, die sich über wenige Jahre erstreckte wenigstens einen Teil ihrer Habe und vor allem ihr Leben zu retten. Die Juden im europäischen Osten, in den überfallenen Ländern vor allem in Polen, hatten weder eine Chance davonzukommen noch auch nur den geringsten Teil ihres Eigentums zu erhalten.

Aber gerade diejenigen die am meisten verloren haben, erhalten am wenigsten. Eine sachliche, eine überzeugende Begründung gibt es hierfür nicht. Obwohl sie alle durch deutsche Massnahmen ihre materielle Existenz eingebüsst haben, ist für sie im „Wiedergutmachungs"-Recht ein Berufs- oder Vermögensschaden nicht vorgesehen. Wie kann man unter solchen Umständen von der Wiederherstellung des Rechtes sprechen?

Würden diese Juden eine Klage gegen die Rechtsnachfolgerin des Deutschen Reiches, die Bundesrepublik, aufgrund des BGB einreichen, ihr Anspruch würde begründet sein, aber einfach daran scheitern, weil die bundesdeutschen Behörden sich darauf berufen, dass es einen Rechtsnachfolger des Dritten Reiches nicht geben würde. Dass sich die Bundesrepublik jedoch in allen ihren politischen Manifestationen als die Alleinberechtigte zur Repräsentanz des deutschen Volkes bezeichnet, stört sie nicht weiter, überall dort die Rechtsnachfolge zu bestreiten, wo dies unbequem werden würde.

Die Juristen sollten einmal die Frage überprüfen, wie weit die Möglichkeit für die in Polen bestohlenen und ausgeplünderten Juden besteht, nach bürgerlich gesetzlichen Gesichtspunkten Schadenersatzansprüche geltend zu machen, wobei der Einwand der Nichtzuständigkeit deutscher Gerichte wegen mangelnder Aktivlegitimation selbst gegen das Treu- und Glaubensprinzip des BGB verstossen würde. Da die Frist für solche Anträge 1975 abläuft, dürfte es an der Zeit sein, in eine Prüfung dieser Frage einzutreten.

Aber die Begrenzungen des Kreises der Berechtigten geht willkürlich weiter. Da werden feine Unterschiede zwischen solchen, aus ausserdeutschen Staaten kommenden Juden gemacht, die an einem bestimmten Stichtag in Deutschland waren und denen die diese Voraussetzung nicht erfüllen. Für sie gilt der Par. 160 BEG., der besagt:

„Der Verfolgte, der bei Inkrafttreten dieses Gesetzes Staatenloser oder Flüchtling im Sinne der Genfer Konvention vom 28. Juli 1951 ist und von keinem Staat... laufend betreut wird oder ... hat Anspruch auf Entschädigung für Schaden an Körper und Gesundheit und für Schaden an Freiheit" —

Aufgrund dieser Bestimmung haben zahlreiche Opfer der NS-Verfolgung, die Polen oder andere Oststaaten nach dem Kriege verlassen hatten und in freie Länder

(Schluss auf Seite 2)

Protest aus Holland

Amsterdam. — Das holländische Auschwitz-Comité richtete ein Telegramm an den westdeutschen Justizminister Heinemann, in dem Protest gegen das milde Urteil gegen Gertrud Slottke erhoben wird. Die Slottke war als „Hexe" im holländischen KZ Westerbork bekannt. In dem Protest heisst es, dass derartige milde Urteile dem Neonazismus Vorschub leisten. (ITA)

Der Graf und der schlechte Geruch...

Graf Kielmannsegg, Kommandant der NATO-Streitkräfte in Mitteleuropa und Autor eines martialischen NS-Durchhalte-Buchs, das im Jahre 1941 erschienen war, und in dem der damalige Oberst Kielmannsegg unter anderem erklärte dass bei den Kämpfen in Polen in den eroberten polnischen Städten die „vorgefundenen Juden so verkommen gewesen seien und so gestunken hätten, dass man sich die Nase hätte zuhalten müssen", hatte das Pech, bei einem pivaten Empfang in Bonn auf das Mitglied einer westeurpoäischen israelischen Gesandtschaft zu stossen, das ebenfalls eingeladen wer.

Als Kraf Kielmannsegg dem Diplomaten präsentiert wurde und ihm die Hand entgegenstreckte übersah dieser die ihm gebotene Hand und sagte nur lächelnd und höflich: „Rieche ich ebenfalls so schlecht, dass Sie sich die Nase zuhalten müssen, Herr Generalmajor —?" Der Graf verliess die Gesellschaft wenige Minuten später...

KURT KAISER-BLUFTH

Ohne Zeugen verurteilt

von HORST WINCKLER

Eine interessante Note im Prozess gegen die Verantwortlichen der Deportationen der Juden aus Holland, der in der vergangenen Woche in München zuende geführt worden ist, brachte die Tatsache, dass man auf Zeugenvernehmungen verzichten konnte und die Beweisführung allein auf die vorliegenden Dokumente zu stützen vermochte. Auch in anderer Hinsicht war dieser Prozess bemerkenswert. Der Hauptangeklagte, ein ehemaliger SS-General (SS-Gruppenführer), Dr. Wilhelm Harster gab unumwunden zu, gewusst zu haben, was die Deportation für die unglücklichen Opfer bedeutet hat. Der Angeklagte hat also im vollen Bewusstsein und in Kenntnis der Konsequenzen seines Tuns an der Ermordung von mehr als 94 000 Juden mitgewirkt, die er den Henkern „ans Messer" lieferte.

SS-General Harster bekannte: „Seit 1942 wusste ich, dass der Abtransport der Juden aus Holland nach Auschwitz und Sobibor den sicheren Tod bedeutete... Ich wusste, dass sie nicht wiederkamen". — „Mit der Zeit wurde mir immer mehr klar, warum man nichts mehr von den Deportierten hörte. Ich hatte den SS-Sturmbannführer Christian Wirth aus Stuttgart getroffen und seitdem wusste ich auch von der Vergasung". — Warum haben Sie dann weiter Juden deportiert, fragte der Vorsitzende, der offensichtlich nicht verstehen konnte, dass ein Mann wie der Angeklagte in Kenntnis aller Einzelheiten wie er selbst zugab, auch weiterhin die Opfer für die Gaskammern lieferte. Die Antwort war deprimierend: „... es war einfach übersteigertes Dienstgefühl was mich dabei bleiben liess..." — Bekanntlich hatte Eichmann mit besonderem Stolz auf die Deportation der holländischen Juden und deren reibungslosen Abtransport hingewiesen...

Die Strafen für Beihilfe zum Mord an 83 000 Menschen — ob es nicht noch einige tausend Juden mehr gewesen sind, liess sich wohl nicht „so genau" feststellen — lauteten: Exgeneral Dr. Harster: 15 Jahre Zuchthaus, Exmajor und Regierungsrat Zöpf, enger Mitarbeiter Eichmanns, 9 Jahre, und die „Sekretärin des Todes" Gertrud Slottke fünf Jahre. Das Auschwitz-Comité in Holland hat gegen die zu milden Strafen protestiert, auch die holländische Regierung sei nicht energisch genug aufgetreten, sagten die ehemaligen KZ-ler.

Beihilfe zum Mord an mehr als achtzigtausend Menschen wäre der gesetzlich zulässigen Höchststrafe wert gewesen, die keiner der Angeklagten erhielt. Und 9 Jahre für einen Beihilfe zum Mord leistenden Rgierungsrat ..., das ist schon beinahe eine Provokation. Da es sich bei Zöpf um einen Regierungsrat, also um einen akademisch vorgebildeten Menschen handelt, der die Strafbarkeit seines Verhaltens und Tuns ohne weiteres übersehen und erkennen musste, wäre auch in diesem Fall die Höchststrafe angebracht und notwendig gewesen. Noch nicht einmal 50 Minuten Strafe erhielt Zöpf für jeden Juden, der mit seiner Hilfe zum Transport gebracht worden ist. Dass diese milden Urteile demoralisierend wirken, dürfte zumindestens möglich sein. Wo bleibt aber die Bewertung der Schwere des hier begangenen Verbrechens, wenn man dieses Urteil mit irgendeinem andern Urteil eines Schwurgerichts in einem „gewöhnlichen" Mordprozess vergleicht in dem ein elender Wicht, meist ein Arbeitsloser, wegen eines Raub- oder Lustmordes angeklagt ist. Es mag richtig sein, einen solchen Uebeltäter auf Lebenszeit hinter Gefängnisgitter zu schicken. Aber hier standen kein armselgier Stellungloser, sondern ein akademisch gebildeter General ein Regierungsrat und eine gut bürgerliche Sekretärin vor ihren Richtern, nicht wegen des Todes eines einzelnen unglücklichen Opfers, sondern wegen der systematischen Beihilfe an der Ermordung von mehr als 80 oder 90.000 Juden.

Der Protest des holländischen Auschwitz-Comités dürfte zu Recht ergangen sein.

Schüsse an der Grenze

Tel Aviv. — Zwei Angehörige einer israelischen Grenzwache wurden am vergangenen Wochenende bei einem vierstündigen Schusswechsel mit transjordanischen Grenztruppen in der Umgebung von Tulkerem verwundet.

Ein Sprecher der Israel-Armee teilte mit, dass eine transjordanische Position auf israelische Topographen feuerte. Mannschaften des israelischen Sicherheitsdienstes erwiderten die Schüsse. Die UN-Beobachter forderten beide Parteien zwei Mal auf, das Feuer einzustellen, wozu Israel sich bereit erklärte, während die Transjordanier das Ersuchen anscheinend ignorierten. Bei diesem Zwischenfall wurde ein Israeli verwundet. Schliesslich gaben die Transjordanier einer dritten Aufforderung zu Feuereinstellung statt, aber kurz darauf schossen sie erneut und verwundeten einen zweiten Israeli. Israel erhob Beschwerde vor der gemischten Waffenstillstands - Kommission. ITA)

Rückkehr zum Unrechtsstaat

(Schluss von Seite 1)

gekommen sind, eine Entschädigung bekommen. Viele Ansprüche wurden aus medizinischen Gründen abgelehnt und befinden sich noch heute vor deutschen Gerichten, um die Berechtigung im Wege der Klage oder Berufung festzustellen; hunderte solcher Verfahren sind noch nicht entschieden, obwohl bereits mehr als 20 Jahre seit dem Zusammenbruch vergangen sind.

IV.

OLG dreht

Jetzt ist eine überraschende Wendung in all diesen Prozessen eingetreten die — soweit es sich um Antragsteller aus Südamerika handelt, — beim Oberlandesgericht (OLG) Koblenz anhängig sind. Gestützt auf eine Entscheidung des Bundesgerichtshofes aus dem Jahre 1964 erklären plötzlich die Entschädigungssenate in Koblenz, dass zunächst einmal die Voraussetzungen des Par. 160 geprüft werden müssten, um dann zu der einheitlichen Feststellung zu gelangen, dass diese Voraussetzungen nicht gegeben seien. Denn alle diese Antragsteller seien keine Flüchtlinge und keine Staatenlose, da sie freiwillig Polen, Rumänien, Ungarn und andere Ursprungsländer verlassen hätten, ohne dass hierfür ein hinreichender Grund vorhanden wäre.

Zwar sei es richtig, dass es in Polen nach dem Krieg vereinzelt zu antijüdischen Ausschreitungen und sogar zu einem Pogrom in Kielce gekommen sei, das im Jahre 1946 viele Todesopfer gefordert habe, aber hierbei habe es sich nicht um staatliche Massnahmen oder vom Staat initiierte Aktionen gehandelt, sondern um private Handlungen der polnischen Bevölkerung... Dass die Juden deswegen fluchtartig Polen (oder andere Oststaaten) verlassen hätten, mache sie nicht zu Flüchtlingen, da keine Regierungsmassnahme gegen Juden vorliege.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, muss man zunächst fragen, aus welchen Gründen Jahre hindurch eine Entschädigung in diesen Fällen geleistet wurde, aus welchen Gründen dieselben Senate, die jetzt aus diesem formalen Einwand Abweisungen am laufenden Band produzieren, selbst Beweiserhebungen angestellt und Sachverständigen Gutachten angefordert haben, die jetzt alle unwesentlich sind. Hat der Staat gegen diese Richter, die in dieser leichtfertigen Form unnötige Ausgaben machten, Regressansprüche gestellt? Was geschieht hier? Wer sind diese Richter und welche Vergangenheit haben sie hinter sich gebracht? Ist doch erst jetzt wieder ein Fall bekannt geworden, wo ein Richter an einem der höchsten bundesdeutschen Gerichtshöfe seine Doktorwürde mithilfe nazistischer Hetzpropaganda erworben hat.

Wie weit diese provokative Haltung des OLG Koblenz geht, ist einer Entscheidung zu entnehmen, wo der Antrag einer rumänischen Jüdin abgelehnt wird, die seinerzeit mit einem rumänischen Pass für Staatenlose ausgewandert, d.h. geflüchtet ist. Die Frau erfährt zu ihrem Erstaunen, dass sie nicht die rumänische Staatsangehörigkeit verloren habe, dass der staatenlose Pass ihr von den rumänischen Behörden zu Unrecht oder aus Irrtum ausgehändigt worden ist, und dass diese Dame ja nicht nur rumänische Staatsangehörige nach dem Krieg war, sondern auch sowjetische, wobei die sowjetischen Gesetze und Abmachungen mit Rumänien über die Möglichkeit einer doppelten Staatsangehörigkeit mit wissenschaftlicher Akribie angeführt werden.

Abgesehen von der Rechtsunsicherheit, die mit dieser Art von höchstrichterlicher Rechtsprechung geschaffen wird, muss diese Methode der Ablehnungen von Ansprüchen, die bis gestern anstandslos befriedigt wurden, zu einer grenzenlosen Vertrauenskrise in die deutsche Justiz führen. Denn dass diese Auslegung des Par. 160 auch schon vor Jahren möglich gewesen wäre, ist nicht zweifelhaft. Den Letzten beissen die Hunde, lautet ein altes deutsches Rechtssprichwort.

Diese Auslegung des Par 160 zwingt zu der Frage, aus welchen Gründen überhaupt diese Bestimmung in das Gesetz aufgenommen worden ist. Denn die NS-Opfer sind nach dieser Interpretation niemals Flüchtlinge, wenn man nicht einige jüdische Kapitalisten darunter verstehen will, die geflohen waren, weil sie Verfolgung durch die Kommunisten erwarten mussten. Aber unter den Geretteten waren selten Kapitalisten. Nach der Meinung der Senate des OLG Koblenz waren Juden, die Handwerker oder Arbeiter gewesen sind, nicht vom kommunistischen System gefährdet. Dass jedoch die Juden als solche verfolgt wurden, jedenfalls in den Jahren stalinistischer Herrschaft, auf die es hier ankommt, davon hat das OLG Koblenz nichts gehört.

Die einzigen Flüchtlinge, die nach dieser Theorie anerkannt werden müssten, wären nur die NS-Verbrecher selbst. Denn sie standen damals selbst in Deutschland nicht im Kurs...

Der Wille des Gesetzgebers blieb unbeachtet. Im schriftlichen Bericht des Vorsitzenden des Wiedergutmachungsausschusses im Deutschen Bundestag, 4. Wahlperiode, heisst es:

„Der Ausschuss möchte aber deutlich darauf hinweisen, dass er die Einschränkung des Flüchtlingsbegriffs durch die Rechtsprechung... für nicht richtig hält"

Es folgt dann eine Begründung, die dem Willen des Gesetzgebers Ausdruck verleiht, an der bisherigen Interpretation des Flüchtlingsbegriffes nichts zu ändern.

Es gibt in diesem Fall nur zwei Möglichkeiten: entweder hebt der Bundesgerichtshof diese Urteile auf und erteilt Anweisung, dass auch dieser Personenkreis als Flüchtling oder als Staatenloser anerkannt wird, oder aber der Gesetzgeber formuliert den Paragraphen in einer eindeutigen Weise, wie er es z. B. beim Begriff des „Rückwanderers in sein Heimatland" getan hat. Auf kaltem Wege aber neues Unrecht zu schaffen und zu dulden, ist unter keinem Gesichtspunkt empfehlenswert. Dieser Bumerang wird auf diejenigen zurückfallen, die ihn geschleudert haben. —

Diskriminierung?

Cambridge (Massachusetts) — Eine staatliche Untersuchungs-Kommission ist festzustellen bemüht, ob die Beschwerden zutreffen, dass an der Rechtsfakultät der Harvard-Universität gegen die jüdischen Studenten rassische Diskriminierung geübt wird. (ITA)

Ausfuhr nach den USA

Die Vereinigten Staaten, die in den früheren Jahren immer an der zweiten Stelle in der Liste der Exportkunden Israels standen und hauptsächlich geschliffene Diamanten abnahmen, sind in den letzten Jahren auf den ersten Platz vorgerückt.

Der israelische Export ist in schnellem Ansteigen begriffen; noch vor drei Jahren hatte er sich auf nur 43 Millionen Dollar belaufen. Der sehr rührige israelische Handelsdelegierte in den USA, Dr. Leron, hatte eine jährliche Exportsteigerung von 15 bis 20 Prozent vorausgesagt. Seine Erwartungen wurden jedoch weit übertroffen und möglicherweise wird die Ausfuhr Isrels nach den USA für 1966 schon 80 Millionen Dollar erreichen. Während früher die Diamanten fast 85 Prozent der Exporte Israels nach den USA ausmachten, haben sich andere Waren in den Vordergrund gedrängt, und der Anteil der Diamanten ist auf 55 Prozent zurückgegangen.

Die Aufwärts-Entwicklung der israelischen Ausfuhr ist zum Teil Folge der angestrengten Bemühungen der israelischen Wirtschaftsvertretung in den USA, darüber hinaus haben jedoch objektive Entwicklungen auf dem Gebiet des Exports eine wesentliche Rolle gespielt. Wirtschaftsfachleute in den Vereinigten Staaten beobachten, dass israelische Firmen mit viel mehr Eifer als früher sich um Kunden in den USA bemühen. Sie führen diesen Eifer auf die Konjunkturdämpfung in Israel und auf die Schmälerung der Absatzmöglichkeiten im Lande selbst zurück. Die Konjunkturdämpfung zeigt so ihre Wirkungen auf die Förderung der Ausfuhr.

In den letzten beiden Jahren ist hauptsächlich die Ausfuhr israelischer Industrieerzeugnisse angestiegen. Erhebliche Erfolge konnte die Fabrik Phönicia mit ihren Glaswaren erzielen, ferner wurden Baumaterialien, Bewässerungsanlagen und Kleider nach Israel exportiert: Schuhe aus Israel würden in den USA zu teuer sein. Grosses Interesse besteht für die Baumaterialien der israelischen Firma „Sefen" aber diese Firma muss ihre Produkte an den amerikanischen Standard anpassen. Wenn es zu einem grösseren Geschäft mit Sefen kommen sollte, so würde dies eine Einleitung zu einer Strukturänderung der Ausfuhr bedeuten.

Bisher bemühten sich die israelischen Verkäufer, kleinere Mengen von Textilien an die bekannten amerikanischen Warenhäuser abzusetzen. Jetzt wendet man sich in erster Linie an die Fabrikanten und an die Grossisten und versucht, bei diesen grosse Mengen von Textilien zu verkaufen, besonders Waren, die die noch junge israelische Industrie einigermassen billig herstellen kann.

Nach Korrespondentenberichten aus den USA bestehen Aussichten, dass eine der grössten amerikanischen Warenhaus- und Engros-Verkaufsgesellschaften bestimmte israelische Baumaterialen und Metallzubehör erwerben wird. Diese Teile sollen in präfabrizierten Häusern angebracht werden. Die amerikanische Firma prüfte die Qualität der angebotenen israelischen Waren, und diese war durchaus zufriedenstellend. Auch in preislicher Beziehung waren die Amerikaner mit dem israelischen Angebot zufrieden.

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.000.— pro Jahr
Ausl. $ 1.500.— jährl.

Dra. Juana Nevler de Neuburger
MEDICA DEL HOSPITAL SALABERRY
ENFERMEDADES DE SEÑORAS
GINECOLOGIA — NUTRICION
ENFERMEDADES GLANDULARES
TUCUMAN 141 - Piso 3º Dto. H.
T. E. 31-3889 y 69-8477
Consultas: Martes, Jueves y Sábados de 15 a 19 horas

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41 2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecker · Tallisbeutel Käppchen Matzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

ISIDORO SCHREIBER
bietet Ihnen sein modernes
Stimmungsorchester
zu allen Ihren Festlichkeiten an.
T. E.: 86-5036

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2285 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

Bibel und Wirtschaft in Israel

von Dr. YOMTOV LUDWIG BATO

Als vor etwa achtzig Jahren die ersten jüdischen Siedler, begeisterte Studenten aus Südrussland, nach Palästina kamen, begann das Aufbauwerk, das später so grosse Dimensionen angenommen hat. Die Feldarbeit war überaus schwierig, nicht nur weil die jungen Bauern keine landwirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen besassen, sondern weil sie an keinerlei Tradition des Bauerndaseins in diesem alten Kulturland anknüpfen konnten.

Mangels einer solchen Ueberlieferung griff der landwirtschaftliche Aufbau im Laufe der Jahre oft nach der Bibel, um zu sehen wie die Vorfahren dieses Proolem bewältigt hatten. Aus der Heiligen Schrift erfuhren die Juden und oft auch die herbeigerufenen ausländischen Experten, welche Pflanzenarten in den einzelnen Landesteilen gedeihen. So entdeckte Prof. Lowdermilk in der Geschichte von Samson (Buch der Richter 15,5), dass Mais und Oliven im Künstengebiet heimisch waren. In den Büchern der Chronika lesen wir dass der Norden des Landes bewaldet war. Der Staat Israel verfehlt nicht, daraus Schlüsse zu ziehen und pflanzte bisher 65 Millionen Bäume in Galiläa.

ES BEGANN IM NEGEW

Im Negew, wie der Süden des Landes heisst, lebten die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, und hier spielte sich auch die älteste Geschichte des jüdischen Volkes ab. Im 1. Buch Moses wird berichtet, dass Abraham, nachdem er mit Abimelech einen Bund geschlossen hatte, in Beer Schewa sieben Brunnen graben liess. Den Archäologen ist es bereits gelungen, vier von diesen Brunnen ausfindig zu machen. Hierauf liess Josef Weitz, der die Aufforstungsarbeiten im Lande geplant und durchgeführt hat, in Beer Schewa zum Schutz gegen die aus der Wüste herüberwehenden Sandstürme Tamarisken pflanzen, genau so wie dies Abraham auf Geheiss des Ewigen getan hatte.

Am heissen Ufer des Toten Meeres, etwa 400 Meter unter dem Meeresspiegel fühlt man sich wie auf einem anderen Planeten. Die Luft ist voller Salz, voller Feuchtigkeit und voller Sonnenschein. Und hier am Gestado des Toten Meeres ist der Kibbuz Ein Gedi gelegen: eine Oase in der Wüste, ringsherum gibt es nur Salz und Felsen. Fragt man die Gründer des Kibbuz, warum sie ihre Siedlung in dieser öden Landschaft erstehen liessen, erhält man die Antwort: „Ohne das Hohelied, das von den Weingärten des Königs Schlomo in Ein Gedi (Kap. 1, 14) erzählt hätten wir uns hier nie in dieses Wagnis eingelassen." Der Kibbuz erscheint mit seinen grünen Rasen und farbenprächtigen Blumengärten einem kleinen Paradies gleich.

Nicht weit von Ein Gedi, am Toten Meere, hat Prof. Evenari seine landwirtschaftliche Versuchsfarm aufgebaut. Dieser Botaniker-Archäologe ist dafür bekannt, dass er ohne Brunnen, Quelle oder Wasserleitung seinen Küchengarten in der Wüste bebaut. Hierbei wendet er genau die Technik an, die die Juden bereits zur Zeit des Reiches Jehuda vor etwa 3.000 Jahren erfunden haben. Sie pflanzten ihre Weingärten am Fusse der Hügel, nachdem sie das Gelände entsteint und die Hänge mit Hilfe niedriger Mauern verbarrikadiert hatten um das Regenwasser aufzufangen. Mit diesem uralten System züchtet Evenari Oliven, Aprikosen und Pfirsiche. Er erinnert an seine Vorväter, die der Herr „Honig saugen liess aus dem Fels und Oel aus dem Quarzstein" (5 Buch Moses, 32, 13).

WINKE FUER DIE INDUSTRIE

Wie mit der Landwirtschaft, so verhält es sich auch mit der aufstrebenden israelischen Industrie. Wer hätte geglaubt, dass auch diese eine treue Beraterin an der Bibel finden werde! Wie bei den Pflanzen ging auch hier die Weisung vom Negew aus.

Der Geologo Hermann Gunkel, Professor der Hebräischen Universität, machte bereits 1958 auf Kapitel 19 des 1. Buches Moses aufmerksam, in dem dargestellt wird wie die sündigen Städte Sedom und Amora durch Feuerregen und Schwefel zerstört wurden. „Lesen Sie nur aufmerksam den Vers 28 — sagte der Professor — wonach Abraham von der Stelle, wo er vor dem Ewigen gestanden hatte, plötzlich folgende Erscheinung erblickte. Der Rauch der Landschaft stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens".

Nach der Theorie von Prof. Gunkel konnte es sich hierbei nur um brennendes Erdgas handeln. Ein telaviver Oelunternehmen liess nun seine Tiefbohrmaschinen auf der Anhöhe aufstellen, die in der Bibel bezeichnet wird und entdeckte am Ufer des Toten Meeres bei Rosch Zoar das Erdgas. Nach den neuesten Schätzungen entspricht dieses Erdgas einer Kalorienmenge von anderthalb Millionen Tonnen Oel, das in der künftigen Schwerindustrie im Negew eine grosse Rolle spielen wird.

Es blieb aber nicht bei der Entdeckung des Erdgases, denn eine ganze Reihe anderer Rohstoffe harrte noch der Erschliessung. Zwei riesige chemische Werke bemühen sich nun, die durch die Vernichtung von Sedom entstandenen Rohmaterialien auszuwerten. In einiger Entfernung davon ist das Tal von Amora voller Bohrmaschinen. Früher sprach man im Lande von den Orangenpflanzungen, dem Weizen und dem Roggen wie von einem Wunder. Heutzutage ist von Phosphaten, Petroleum und Brom die Rede.

ISRAEL-PAVILLON auf der Internationalen Ausstellung in Montreal (Kanada), an der sich 60 Länder beteiligen. Im zweistöckigen Israel-Pavillon, der mit künstlerischen Fenstern ausgestattet und modern gebaut ist, werden Industrie-Produkte, Mode-Erzeugnisse u.a.m. gezeigt werden.

Ungeahnte Mengen von diesen kostbaren Materialien versprechen sich die Toten-Meer-Werke. Es verschlägt einem den Atem, wenn man die jährlichen Produktionsziffern hört: 850.000 Tonnen Phosphate und 400.000 Tonnen Pottasche. Ueberdies soll noch Brom zur weiteren Produktion von 900.000 Tonnen Potasche gewonnen werden. Ueberaus wichtig ist dass jährlich 10.000 Tonnen Magnesium gewonnen wird — im Rahmen einer Weltproduktion von 150.000 Tonnen.

Freilich wird der Meeresspiegel durch die intensive Arbeit der riesigen Maschinen aller Art jährlich gesenkt und man erwartet, eines Tages auf dem Boden des Toten Meres auf die Ruinen von Sedom und Amora zu stossen. Vorderhand aber gereicht die furchtbare Katastrophe, die einst diese Städte vernichtete nach Jahrtausenden den Nachkommen von Abraham zum Segen!

KUPER IN TIMNA

In der Thora (5. Buch Moses, 8, 9) heisst es an der Stelle, die die Vorzüge und den Reichtum des Landes schildern: „Und aus seinen Bergen wirst du Kupfer hauen".

In dem von König Salomo erbauten Tempel in Jerusalem befanden sich denn auch herrliche Kunstwerke aus Kupfer. Im Vorhof standen ein grosser Altar aus Kupfer und ein riesenhafter Wasserbehälter, das „kupferne Meer" genannt, der auf zwölf kupfernen Rindern ruhte. Im Eingang zum Heiligtum standen zwei Säulen, Boas und Jachin genannt, aus Kupfer gegossen. Der Schaft der Säulen betrug 18 Ellen an Höhe und 12 Ellen an Umfang. Die Säulen wurden wegen ihrer Schönheit von aller Welt bewundert.

Nebenbei erfahren wir, dass im Haushalt des Königs sehr viel Kupfergeschirr Verwendung fand. Im übrigen verbrachte der König viel Zeit in der Nähe von Elat am Roten Meer, fast ungefähr an der Stelle, an der Mosche Rabbenu 440 Jahre zuvor eine Kupferschlange für das Stiftzelt schmieden liess.

Woher kam dieses Kupfer? Dem Geologen Ben Tor gaben die Hinweise der Heiligen Schrift keine Ruhe. Er nahm eine intensive Bodenforschung vor und fand Malachit ein bassisches Kupferkarbonat, in den Bergen von Elat. Fast gleichzeitig stiess ein amerikanisch-jüdischer Forscher, Prof. Nelson Glück einer der besten Kenner des Negew, auf Kupferminen aus dem Altertum bei Ezion Gewer bei Elat von denen sich dann herausstellte, dass sie die des Königs Salomo waren, die er bereits im Jahre 950 v.d.g.Z. betreiben liess. Dieses Bergwerk war für die damaligen Verhältnisse ein riesenhafter Betrieb, und die Erzgewinnung sowie der Abtransport stellten ungeheure Anforderungen an die Führung und die Arbeiterschaft, die zweifelsohne aus Sklaven bestand.

Die israelische Regierung liess 1956 dieses Kupferbergwerk samt Schmelzofen in Timna, etwa 30 km nördlich von Elat, wieder in Betrieb setzen. Die Kupferreserve dieser Minen soll etwa 30 Millionen Tonnen getragen.

König Salomo wäre wohl sehr erstaunt wenn er, der grosse Industriekapitän seiner Zeit, den heutigen modernen Kupferabbau in Timna zu Gesicht bekäme

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - T.E. 83-2613
21. Aadar I. 5727 — 3. März 1967

Colin Jordan verurteilt

London. — Zu einer Geldstrafe von 200 Pfund Sterling wurde der britische Naziführer Colin Jordan wegen des Vertriebs von Schriften verurteilt, die zum Rassenhass aufhetzen. Diese Verurteilung in Plymouth erfolgte aufgrund des Gesetzes über die Beziehungen zwischen den Rassen.

Aus einem Geheimdokument

New York. — Papst Pius XII. soll sich 1944 für die in Italien lebenden Juden eingesetzt haben, geht aus jetzt veröffentlichten US-Geheimdokumenten hervor.

Gegenüber einem amerikanischen Beauftragten für die Flüchtlingsfrage hat Pius XII. von seiner Absicht gesprochen vom deutschen Botschafter die Einstellung der Deportation der in Norditalien lebenden Flüchtlinge zu verlangen. Im September 1944 hat dann der Papst durch den Nuntius in Berlin die Freilassung von 9.000 jüdischen Flüchtlingen auch tatsächlich gefordert. Die NS-Regierung erklärte jedoch, diese Flüchtlinge unterstünden dem Musolini-Regime in Norditalien.

Kriegsverbrecher

Bremen. — In Bremen steht der 45jährige Philipp Mesinger vor dem Schwurgericht. Er war in den Lagern von Drohobycz und Borysław als die „Bestie von Galizien" bekannt. Der Prozess soll zwei Monate dauern. Vorgeladen sind 32 Zeugen, davon 27 aus dem Ausland.

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Die Favoriten sommerlicher Fertigkleidung finden Sie bei CARLTON
ANZUEGE
SACCOS
HOSEN
und wenn Sie Massskleidung wünschen erst recht zu CARLTON
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982 — T.E. 31-7845

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T E 35 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
Zahlungserleichterungen
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 18 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(ICH BITTE NICHT VOR 14 UHR ZU ERSCHEINEN)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Madame, kennen Sie...

H. Sw.: — „Madame, kennen Sie dieses alte Stück?". — An diesen Satz musste ich jüngst denken, als wir über Zeitfragen diskutierten, an diesen allgemeinen Satz, mit dem Heinrich Heine das „Buch Le Grand" einleitet, das den Haupttitel „Ideen" führt. Mit meisterhafter Kunst spricht, plaudert, drängt Heine dieser seiner Madame wie allen anderen Frauen seiner Zeit einige der Ideen auf, die auf ihn einstürzen, wenn er selbst über das nachdenkt, was er erlebt und was er mitangesehen hat. Hier soll nicht von den vergangenen Zeiten eines Heinrich Heine gesprochen werden, obwohl wir mitunter erschrecken würden, welche Aenhlichkeiten zwischen dem jüdischen Schicksal eines Heine, seiner Zeit- und Weggenossen und uns festzustellen sind.

Anlass für diese Betrachtungen oder Ueberlegungen bilden die Unterhaltungen mit guten Freunden, die sich um unser Kommen und Leben in Argentinien, aber gleichviel wohl in jedem anderen lateinamerikanischen Land bewegten, um unsere Einordnung, um unsere Hoffnungen und unsere Bemühungen zum Aufbau eines neuen jüdischen Lebens anstelle des zertrümmerten, untergegangenen, nun der Vergangenheit angehörenden Lebens in der ‚alten Heimat', wie man das auszudrücken pflegt.

Was haben wir erreicht? War unser Bemühen vergeblich?

Wir wollen uns nicht auf Aeusserungen beziehen, die bedeutende Gäste aus anderen Ländern bei ihrer Besuchen in Südamerika beinahe übereinstimmend machen: was hier geschaffen worden ist, steht unvergleichlich höher als das Erreichte in anderen Ländern und grösseren jüdischen Gemeinschaften. Hierin erblicken wir auch dann ein Werturteil, wenn es günstig ausgefallen ist. Aber es kommt nicht auf Wertungen an, sondern auf Feststellungen, auf eine Art kleiner Zwischenbilanz.

Als die „Emigranten" aus Mitteleuropa hierher kamen, fanden sie kein jüdisches Leben ihres eigenen Kreises vor von kleinen vereinzelten Ansätzen abgesehen. Aber diese Emigranten hatten den einen Wunsch, aus ihrem meist negativen jüdischen Erlebnis ein neues konstruktives Erleben zu machen. Hierin dürfen wir die wahre Grösse des so häufig — zu Recht wie zu Unrecht — gescholtenen deutschen Judentums erblicken: im Untergang erhob es sich zu einer wahren jüdischen Höhe, deren innere Kraft und Wärme noch in fremde Länder ausstrahlte in die ihre Träger gezogen waren und gestossen worden sind. Dieser jüdische Lebenswille und Lebensstolz, der in der Erniedrigung zum Aufstieg führte, gab all denen Mut, die in neuer Umgebung völlig isoliert, in schlechter oder verzweifelter seelischer Verfassung und wirtschaftlicher Not, den Weg zu sich selbst zurück und zu ihrer alten, neu werdenden Gemeinschaft fanden.

Steinklopfer-Viertel

In der Hauptstadt einer benachbarten Republik gibt es einen wunderschönen Villenvorort, genannt das Steinklopfer-Viertel. Woher kommt dieser eigenartige, so garnicht passende Namen? Die Erklärung ist einfach. Als die Geissel des Judenhassers über uns schwebte, pflegten die meisten zu sagen und sich zu wünschen: „Nur hier ‚raus und wenn wir Steine klopfen müssen!" — Inzwischen sind bald 30 Jahre verstrichen, und viele, die auch anfangs wirklich Steine geklopft haben, sind durch ihre Intelligenz, durch ihren Fleiss durch ihre Beharrlichkeit und mit ein wenig Glück zu Geltung, Stellung und Vermögen gelangt. Sie bauten sich in einem ruhigen Viertel ihre Heime und Häuser die ehemaligen Steinklopfer...

Dass heute viele nicht mehr unter wirtschaftlichre Not leiden, dass manche zu Wohlstand gelangt sind kann doch über die Probleme der Anfangsjahre dieser Emigranten nicht hinwegtäuschen. Hier hat niemand auf uns gewartet, und jeder hatte die Probleme zu lösen, die sich vor ihm auftürmten, je höher desto älter der Emigrant war, je grösser desto mehr er hatte aufgeben müssen. Der Unterschied zwischen dem Einst und einem düsteren Heute war bei manch einem — und nicht bei wenigen — recht erheblich. Und jeder, der schon etwas länger da war, meinte: Niemand wartet auf Dich und niemand hat Dich hierher gerufen.

Und die weisen Herren, die so einflussreich waren, weil sie schon früher hierhergekommen waren und Geld hatten, die hoben den Finger und meinten: Vergessen Sie was Sie waren, hier sind Sie nichts. Und Aerzte, Rechtsanwälte, Professoren Lehrer und einmal angesehene Kaufleute wurden in die Fabriken geschickt oder zu anderen untergeordneten Arbeiten verwandt, bis jeder selbst merkte, dass er auch dann noch seiner Bildung und seiner Stellung wert ist, wenn er sich treu bleibt und zu sich zurückfindet.

Diese Schaffenskraft hat aus unserer Einwanderung ein wertvolles Element für jedes Land gemacht, auch wenn die Zahl der Arbeiter und der Landwirte relativ geringer ist als bei anderen Emigrationen.

Die Schaffenskraft aus der Sphäre des Einzelnen übertrug sich auf das Kollektiv Vereinigungen und Gemeinden erstanden, die heute zu den führenden jüdischen Institutionen gehören, auf dem religiösen, auf dem politischen, auf dem sozialen Gebiet.

Das alte Stück...

„Madame, kennen Sie das alte Stück?", so wollen wir fragen. Was von uns in Lateinamerika oder anderswo geschaffen wurde, ist es nicht jene alte jüdische Gemeinschaft, die auch dann noch die alte Gemeinschaft bleibt wenn sie sich neue Häuser, Wochenendplätze oder „Golfklub-Ambiente" verleiht. Was sind die wirklichen Werte auf denen unsere Gemeinschaft, auf denen wir auf denen unser Leben beruht?

Madame, es ist immer das alte, das bleibende jüdische Gedankengut, dessen Wiederholung notwendig und erforderlich ist, dessen Verwirklichung heute so notwnedig ist wie vordem. Madame wissen Sie denn schon alles? Oder glauben Sie, dass Sie nur deswegen das „Alte" nicht mehr gebrauchen, weil Sie heute anstatt auf der Judenwiese in Olivos Café aus Thermosflaschen, nunmehr Whisky in Punta del Este trinken? Oder müssen diese Madames und Monsieurs erst durch Schicksalsschläge daran erinnert werden, was sie sind oder sein sollten?

Das alte Stück, das ist ein ernstes Thema. Wer in der Synagoge oder im Vortragssaal Sensationen oder „Neues" erwartet, der irrt. Die an uns Juden gestellten Forderungen sind immer die gleichen. Die wichtigste Forderung ist: Erzieht Eure Kinder im jüdischen Geist. Und wenn die Kinder oder die Enkelkinder vielleicht auch etwas Neues suchen, was habt ihr ihnen zu antworten? Werdet ihr beginnen über den leninistischen Marxismus zu diskutieren, von dem die meisten ohnehin nur vom Hörensagen etwas wissen? Oder könnt ihr ihnen die ewig gültige, sehr alte und doch so aktuellen Antworten erteilen, die das Judentum uns alle lehrt? Oder habt ihr an diese Antwort vergessen? Oder sagt sie euch selbst nichts mehr? Warum dann in aller Welt seid ihr erstaunt, wenn die Kinder weglaufen und unserer Gemeinschaft den Rücken drehen!

Zu uns zu kommen, das lohnt euch nicht; es gibt doch nichts Neues, und die Leute sagen noch immer das Gleiche wie vor 20 oder 30 Jahren... Irrtum, Madame, sie sagen dasselbe wie vor Jahrhunderten, denn die Wahrheit und die Richtigkeit einer Weisheit, einer sittlichen oder politischen Forderung wird nicht dadurch grösser oder kleiner, dass sie schon von unseren Vätern und Vorvätern postuliert worden ist. Aber weil eure Väter sie erfüllten, seid ihr noch bei uns und in unserer Gemeinschaft. Die alte Melodie klingt noch, das alte Lied hat noch seine Wahrheiten und das alte Stück füllt jüdisches Leben immer noch aus.

Aber die Jugend

Aber die Jugend ist ganz anders, als wir waren. Auch das, Madame, ist keine neue Melodie. Jede Generation der Eltern behauptet dies bisher von ihren Kindern, und jede neue Generation sagte es von sich selbst. Wenn Sie die Dinge so betrachten, Madame, ist ja alles schon einmal da gewesen und vollzieht sich unter den selben Sternen, die bereits für unsere Urväter am Himmel standen. Was vorgestern das Privileg ihrer Eltern war und gestern ihnen zustand, heute sind es die Rechte der Jugend und morgen die einer neuen Generation. Wenn Sie, Madame, die Dinge unter diesen Aspekten sehen, wiederholt sich alles, nur die Akteure wechseln einander ab, von Generation zu Generation.

Von jeder Generation behauptet man immer wieder das Gleiche: sie habe weniger Respekt, sie sei ‚freier", sie interessiere sich nicht für jüdische Sachen. Kennen Sie das Wort: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen! Kennen Sie es? Vor wem haben Sie Respekt? Bleibt jemand von ihren ironisch-kritischen „Begutachtungen" verschont? Haben Sie sich selbst und Ihren Kindern den Respekt vor den Traditionen und Werten unseres Judentums beigebracht, damit sie wenigstens vor dem Respekt haben was ihren Grossvätern sicherlich noch Werte gewesen sind. Wenn Ihre Kinder diesen Respekt nicht haben, den Sie jetzt im Verhältnis zu sich selbst bemängeln, haben Sie ihre Kinder denn gelehrt, Respekt vor anderen zu haben?

Haben Sie die Werte gepflegt, die zu den Fundamenten unserer sittlichen Weltordnung gehören? Haben Sie Ihren Kindern Sittlichkeit vorgelebt, oder sind Sie auch einmal, Sie oder der andere

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Das israelische Postministerium hat obige drei Werte der Wappen-Serie herausgegeben, auf denen die Wappen der Orte Rosch Pina, Aschkalon und Mizpe Ramon abgebildet sind

Literarische Notizen

80. Geburtstag

In London wurde die aus Breslau stammende Lisbet Cassirer 80 Jahre alt. In Verbindung mit dem ehemaligen Jüdischen Frauenbund gab sie — die künstlerisch interessiert war — den Kalender des Frauenbundes heraus. Sie hat sich mit Erfolg bemüht, die Beziehungen zwischen jüdischen Künstlern und dem jüdischen Publikum als Verwalterin des Sekretariats für Bildende Kunst eng zu gestalten.

Jüdisches Zentrum

In Bangkok wurde das erste jüdische Zentrum, bestehend aus einer Synagoge und Klubräumen, vom israelischen Botschafter, Abraham Daron, eröffnet. Die Gemeinde von Bangkok besteht aus weniger als zehn Familien; sie wird jedoch durch Mitglieder des diplomatischen Korps und durch etwa 200 amerikanische Militärpersonen jüdischer Religion verstärkt.

Tod eines Malers

In New York starb der Maler Saul Raskin. Seine Werke lassen sich in drei Gruppen klassifizieren: biblische Szenen, palästinensisches Leben und surrealistische Darstellungen über die Beziehung zwischen Mensch und Gott. Er wurde 88 Jahre alt.

Ernennung

Sir Solly Zuckermann, leitender wissenschaftlicher Berater der englischen Regierung, ist zum Vorsitzenden des neuen beratenden Comités über wissenschaftliche Politik ernannt worden.

Leonard Bernstein tritt zurück

Schon jetzt hat der Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker seinen Rücktritt auf das Ende der Spielzeit 1968/69 bekanntgegeben. Seit 1958 steht er dem Orchester vor, als erster gebürtiger Amerikaner, der an die Spitze eines der grossen Orchester gelangte, nach Barbirolli, Rodinski und Mitropoulos.

In Beantwortung zahlreicher Rückfragen teilen wir mit, dass die Broschüren der

BIBLIOTECA POPULAR JUDAICA DEL CONGRESO JUDIO MUNDIAL

im Büro des Jüdischen Weltkongresses, Corrientes 1979 erhältlich sind. Bezugs- und Subskriptionspreis für 15 Hefte beträgt 1.000.— argentinische Pesos. —

LUACH — (KALENDER)

Freitag den 3 März	21. Adar I.
Sonnabend, den 4. März	22. Adar I
Schabbat WAJAKEL (Ex. 35—1)	
Haftara: I. Könige 7, 40, 51 — 7, 13, 27	
Sonntag, den 5. März	23. Adar I.
Montag, den 6. März	24. Adar I.
Dienstag, den 7. März	25. Adar I.
Mittwoch, den 8. März	26. Adar I.
Donnerstag, den 9. März	27. Adar I.
Freitag, den 10. März	28. Adar I.
Sonnabend, den 11. März	29. Adar I.
Schabbat PEKUDE (Ex. 38—21)	
Schabbat SCHEKALIM (Ex. 30: 11—16)	
Haftara: II. Könige 11—17 12, 1—17	
Rosch Chodesch-Benschen	
Sonntag, den 12. März	30. Adar I.
Montag, den 13. März	1. Adar II.
Dienstag, den 14. März	2. Adar II.
Mittwoch, den 15. März	3. Adar II.
Donnerstag, den 16. März	4. Adar II.
Freitag, den 17. März	5. Adar II.
Sonnabend, den 18. März	6 Adar II.
Schabbat WAJIKRA (Lev. 1—1)	
Haftara: Jeschajahu 43, 21 — 44, 23	

HERIBERTO LOEWY
ELENA LOEWY, geb. STEINBERG

geben ihre VERMAEHLUNG bekannt.

Die Trauung findet am 4. März 1967 in der Chaim Weizmann Synagoge, Arcos 2319 um 20.30 Uhr statt.

Valentín Vergara 2686 Florida — Juan B Jusot 385 Florida

Neuerscheinungen des Verlages „OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002

SOEBEN ERSCHIENEN:

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Wien. Das Standardwerk der Jüdischen Geschichte Wiens. Hunderte Illustrationen. Grossoktavformat . . . . . US$ 20.—
K. J. BALL-KADURI: Vor der Katastrophe. Das Leben der Juden in Deutschland (1934 bis 1939) .. .. US$ 5.—
Dr. E. J. GOERLICH: RUTH, Geschichte eines Wiener jüdischen Mädchens . .. .. US$ 5.—
Dr. NARRY ZOHN: Wiener Juden in der deutschen Literatur Halbleinen .. .. .. US$ 3.50
HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, I. Band .. .. US$ 20.—
HUGO GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina, II. Band .. .. US$ 20.—

IN VORBEREITUNG

HUGO GOLD: Geschichte der Juden in Oesterreich (Ein Gedenkbuch) II. .. .. .. US$ 20.—
HUGO GOLD: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes US$ 20.—
GEDENKBUCH DER UNTERGEGANGENEN JUDENGEMEINDEN DER TSCHECHOSLOWAKEI. Herausgegeben und redigiert von HUGO GOLD. Erscheint in zwei Bänden. I. Band Böhmen, Mähren und Schlesien.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

Partner, Wege gegangen, die „eigentlich" nicht richtig waren, jedenfalls dazu beitrugen, den inneren sittlichen Gehalt eines jungen Menschen zu erschüttern. Was kritisieren Sie an ihren Kindern, was Sie sich selbst verziehen haben? Worüber wundern Sie sich?

Und diese Selbstkritik gilt für alle Lebensgebiete. Kehren die Kinder unseren Gedanken, unseren Traditionen, unseren Hoffnungen den Rücken, wundert Sie das? Haben denn die Kinder Besseres im Elternhaus gesehen?, jedenfalls diejenigen, die wirklich unserer Gemeinschaft den Rücken kehren?

Die meisten unserer Jugendlichen finden in ihren Elternhäusern jenes Fundament, das ausreicht um sie zur Fortsetzung unserer Tradition zu veranlassen. Die meisten Jugendlichen sind sogar jüdischer geworden, als ihre Väter waren. Das entspricht dem Zuge der Zeit. Dass das Fehlen eines jüdischen Sportplatzes ein starkes Hindernis für das jüdische Leben der Jugend wäre wie man mir jüngst sagte ist nicht anzunehmen. Natürlich wäre es sehr gut, wenn man endlich einen solchen Sportplatz erbauen würde. Aber eine Patentlösung zur Beseitigung der bestehenden oder künftigen Probleme ist dies nicht. Gerade an dieser Stelle wurde schon so oft von der Notwendigkeit geschrieben, einen Sportplatz für die jüdische Jugend in Buenos Aires zu errichten, nicht nur für einen Sektor, für alle zusammen. Aber überlegen Sie einen Augenblick, ob nicht die gleichen Kreise, die sich gern isolieren, weil sie sich „besser" fühlen, auch ihren Kindern mit jenem Nasenrümpfen vom jüdischen Sportplatz abreden werden, das sie aufzusetzen pflegen, wenn überhaupt von jüdischer Gemeinschaft, von jüdischen Veranstaltungen und gar Vortragsabenden die Rede ist. Weil die Eltern die Nase zu rümpfen pflegen, weil die Eltern davon reden dass wir das alles schon so oft gehört haben, weil die Eltern nicht kommen, deswegen kommen auch die Kinder nicht.

Im Elternhaus hören die Kinder von der alten Geschichte, die man in jüdischen Versammlungen erfährt, was also sollen sie dorthin gehen, um Sachen zu erfahren, die ihrer Eltern schon überholt vorkommen? So ziehen es die Jugendlichen vor, sich auf ihre Weise zu vergnügen oder, wenn sie höhere Interessen haben die Welt nach dem nunmehr doch auch schon nicht mehr neuen kommunistischen Rezept zu erlösen. Warum, Madame, laufen so viele jüdische Kinder zu den Kommunisten? Weil sie dort suchen, was sie in ihrem Elternhaus nicht fanden und weil sie dort die Gemeinschaft zu treffen beabsichtigen, in die sie von ihren Eltern nicht eingeführt worden sind.

Schule und Gemeinschaft sind wichtige Erziehungsfaktoren. Der Faktor Nr. 1 aber ist und bleibt das Elternhaus. Wenn die Mutter jüdischen Geist in ihr eigenes Haus trägt, wenn Vater und Mutter den Kindern ein sittliches jüdisches Lebens vorleben, wenn jene alte Melodie aus den jüdischen Häusern hinausdringt, die einst die jüdische Gasse erfüllt hat, dann wird vielleicht nicht alles gut, aber vieles besser sein.

Die Erziehung und damit die Zukunft der Kinder beginnt bei den Eltern.

Lieber Herr H. Sw., das haben wir von ihnen schon vor vielen Jahren gehört!, werden diese Madames antworten, an die wir uns hier richten. Jawohl, seit vielen Jahren, und wir werden es wiederholen, ohne müde zu werden, weil es notwendig ist. Und wenn unsere eigene Stimme erlischt, werden andere kommen, um diese Forderungen an jüdische Eltern zu stellen, um sie aufzurufen zu ermahnen und zu ermuntern, die wirklichen Werte und Werke in jenem alten Stück zu suchen, das Judentum, jüdische Lehre, jüdische Tradition und jüdische Geschichte heisst, und das allein unsere und die Zukunft unserer Kinder sichert.

Ehrung für Dr. Mora

DAIA und Weltkongress veranstalteten in der letzten Woche eine Ehrung für den Generalsekretär der Organisation der amerikanischen Staaten (in spanisch: Organización de los Estados Americanos, (OEA), Herrn Dr. José A. Mora die in Form eines Mittagessens stattfand. An dieser Ehrung beteiligten sich die Botschafter Argentiniens, Chiles und Uruguays bei der OEA, Doctores Eduardo Alejandro Roca, Alejandro Magnet und Emil Orib. Auch der israelische Botschafter, Don Moshe Alon und eine Reihe hochgestellter Persönlichkeiten der OEA waren der Einladung der DAIA und der Executive des Weltkongresses gefolgt. Die jüdische und die allgemeine Presse sowie Repräsentanten des Fernsehens waren ebenfalls eingeladen worden.

In seinen einleitenden Worten schilderte Dr Goldenberg, der Präsident der DAIA die Persönlichkeit Dr. Moras, dessen Kampf für das Recht seine Lebensaufgabe sei. Schliesslich machte Dr. Goldenberg interessante Ausführungen zum Problem der Menschenrechte und unterstrich, dass Freiheit und Gerechtigkeit nur dort existieren können, wo die fundamentalen Rechte jedes und aller Menschen geachtet werden.

Dr. Mora ging auf das Thema der Menschenrechte in einer gründlich durchdachten Rede ein und versicherte sein Verständnis dafür dass gerade die Juden in dieser Hinsicht besorgt seien, für die er Worte höchster Anerkennung fand. Besonders freundschaftliche Beziehungen verbinden OEA mit dem Jüdischen Weltkongress dessen Mitarbeit, wie der Redner betonte, ausserordentlich wertvoll sei.

Schliesslich erinnerte Dr. Mora an seinen Besuch in Israel vor einigen Monaten erzählte in anerkennenden und herzlichen Worten von seinen Erlebnissen und Eindrücken, berichtete von den Anstrengungen und Erfolgen, welche dieses kleine Land besonders auf kulturellem und sozialem Gebiet errungen hat. — Sehr starker Beifall dankte dem Redner für seine wichtigen Ausführungen. —

Abschliessend sprach Dr M. Goldman, der Präsident der lateinamerikanischen Weltkongress-Executive der mit einigen Worten des Dankes an Dr. Mora die Bedeutung dieser Zusammenkunft sowie die Tätigkeit des Gefeierten unterstrich, den alle Menschen guten Willens in seiner, für die Menschheit so wichtigen Arbeit unterstützen werden. —

Empfang in der DAIA

In einer Sondersitzung empfing der leitende Rat der DAIA in den Räumen der Institution den Vorsitzenden der Kommission für die Menschenrechte der OEA Herrn Manuel Bianchi, dessen Tatkraft und Tätigkeit allgemeine Anerkennung finden. Begrüssungsworte sprach der Präsident der DAIA, Dr. Goldenberg, der die Arbeit Bianchis würdigte.

Im Anschluss hieran ergriff Herr Manuel Bianchi selbst das Wort und schilderte die Arbeit der von ihm geleiteten Kommission für die Menschenrechte. Er betonte sein Interesse an der Mitarbeit der Juden der verschiedenen amerikanischen Länder, vor allem auch seiner chilenischen Heimat.

Die Darstellungen des geschätzten Redners fanden bei allen Anwesenden mit gutem Grund ein echtes Interesse.

Weltkongress-Executive tagt

Vom 4. bis 6. März tagt die lateinamerikanische Executive des Jüdischen Weltkongresses in Montevideo unter der Leitung ihres Präsidenten Dr. Moises Goldman, der auch die Eröffnungsrede halten wird. Dr. Helmut Holz (Montevideo), der Vorsitzende des Zentralcomités der Juden in Uruguay, wird Begrüssungsworte sprechen. Anschliessend wird eine „Mesa redonda" über die Wiedererstehung des Nazismus in Deutschland veranstaltet. Bekannte Intellektuelle aus Argentinien, Brasilien Chile und Uruguay werden zu Worte kommen.

Im weiteren Verlauf der Tagung sind eine Reihe von Berichten und Referaten vorgesehen. Die Sitzung wird Montag Mittag abgeschlossen werden. —

Vietnam und Voelkermord

von MILTON FRIEDMAN

Gewisse Kreise der USA-Regierung benutzen den Krieg in Vietnam als Entschuldigung, um eine Entschliessung des Weissen Hauses über die im Senat ausstehende Ratifizierung der UN-Konvention gegen den Völkermord zu verzögern. Dieses Abkommen erklärt die Verfolgung und Vernichtung religiöser, rassischer und nationaler Gruppen als ungesetzlich. Es wurde im Jahre 1948 aufgrund der NS-Verbrechen gegen die Juden und Hitlers Politik in den besetzten Ländern abgefasst. Seither wurde die Konvention von 67 Nationen, zu denen einige kommunistische Regierungen gehören, unterfertigt.

Die nordamerikanische Opposition gegen die Ratifizierung gründete sich anfangs auf die Befürchtungen, dass die kommunistischen Regime die Konvention anrufen und sich in häusliche Angelegenheiten der USA einmischen könnten. Die afro-asiatischen Völker könnten z. B. eine Resolution unterstützen die einer UN-Kommission die Untersuchung der Rassenunruhen in Alabama oder Mississippi übertragen würde.

Obwohl das State Department dies nicht öffentlich zugeben wird, so fürchten seine Funktionäre gegenwärtig, dass eine Ratifizierung der Konvention gegen Völkermord durch die USA eine Handhabe für die Vereinten Nationen bieten könne, um das nordamerikanische Vorgehen in Vietnam zu untersuchen. Die Deportierung der Bewohner gewisser strategischer Gebiete, der Gebrauch von Chemikalien über Feldern und Wäldern und die Polizeigewalt, die USA-Truppen über die Zivilbevölkerung in Vietnam ausüben, könnten zur Diskussion gestellt werden.

Der republikanische Abgeordnete für New York, Seymour Halpern, befürchtet, dass eine neue Sitzungsperiode des Senats vergehen könnte, ohne dass in der Frage der Ratifizierung dieser Konvention etwas unternommen wird. In einem an Präsident John gerichteten Schreiben führt er aus: „Unser Zögern bei der Unterfertigung internationaler Verträge wirft Schatten auf die Ehrlichkeit der von uns verkündeten aussenpolitischen Ziele. Eine tiefe Kluft hat sich zwischen unserer traditionellen Treue zu den Rechten des Individuums in den USA und unserem offensichtlichen Mangel an Willen gebildet, diese von der internationalen Gemeinschaft auferlegten Grundrechte anzuerkennen. Eine solche heuchlerische Haltung wird unseren Interessen im Ausland nicht zum Nutzen gereichen."

Halpern forderte den Präsidenten auf, dem Kongress eine Botschaft über die Menschenrechte zu senden. Er unterstrich, dass eine Initiative des Weissen Hauses nötig sei, damit das Parlament zu fünf Konventionen über Menschenrechte Stellung bezieht, nämlich über die Abkommen gegen Völkermord, Zwangsarbeit, Sklaverei für die politischen Rechte der Frau und gegen rassische Diskriminierung.

Seymour Halpern schliesst sein Ersuchen an den Präsidenten mit folgenden Worten: „Dieses grosse Ziel der Menschheit kann von den Vereinigten Staaten nicht unrühmlich ignoriert werden, einer Grossmacht, deren politische Ziele die Evolution einer internationalen Gemeinschaft erstreben, die sich auf Ordnung, gegenseitige Achtung und einträchtige Beziehungen zwischen den Staaten gründet."

Bezahlte Unruhestifter

New York. — Die Hälfte der 8.000 arabischen Studenten, die an nordamerikanischen Universitäten studieren, führen in den Universitätsstädten von 100 USA-Hochschulen eine von den Vereinigten Staaten bezahlte Kampagne gegen Israel, wie Jacques Torczyner, der Präsident der amerikanischen Zionistischen Organisation enthüllte. Er stellte im weiteren fest, dass „viele dieser Studenten mit ausgesprochen antijüdischen Gruppen verbündet sind."

Torczyner machte diese Angaben im Zusammenhang mit dem Bericht, dass die „Freunde des Mittelostens", ein proarabischer Verband, zu den nordamerikanischen Organisationen gehört welche von der CIA aus Geldern des Fiskus Unterstützung erhalten. Gleichzeitig beschuldigte er diesen Verband „die treibende Kraft hinter der umstürzlerischen arabischen Propaganda in akademischen Kreisen" zu sein. Torczyner sprach vor 200 zionistischen Führern auf einer Sitzung des Exekutiv-Comités der ZOA. Er übte scharfe Kritik an der Nationalen Studentenverbindung, die im Jahre 1965 in Madison eine von dem arabischen Studentenverband verfasste Resolution annahm, in der Israel heftig angegriffen wurde. (ITA)

Spende aus USA

Tel Aviv. — Das Weizmann-Institut empfing vom nordamerikanischen Ackerbauministerium 615.000 IL, um Experimente über die in Sojapflanzen enthaltenen Proteine durchzuführen. — (ITA)

Gemeinsamer Betsaal

Río de Janeiro. — Kürzlich wurde die Oekumenische Kapelle des Hospitals Pedro Ernesto eingeweiht. Die Kapelle steht Juden, Protestanten und Katholiken zur Benutzung frei. An der Eröffnungsfeier nahmen Vertreter der drei Konfessionen teil. Diese Kapelle ist die erste ihrer Art in Lateinamerika. (ITA)

HEINZ und MARIO ARNSDORF
Maler- und Tischlerarbeiten
QUINTANA 1334 — FLORIDA — T.E. 797-4305

MALERARBEITEN
JUAN JULIUSBURG
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos
TEL 48-7166 - 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

CATECA S.A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

DEIN HOBBY
DEINE SPARKASSE
Israel-Briefmarken
Beratung durch·
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. — TEL AVIV — P.O.B. 4444

Fiambres Finos
"FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage:
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJAKHEL
Freitagabend: 19 Uhr. Ansprache des Rabbiners
Samstagmorgen: 9 Uhr Schrifterklärung.
Samstag - Nachmittag: 19 Uhr 40.
Ausgang: 20 Uhr 08

Trauungen:

Am kommenden Wochenende finden in unserer Synagoge folgende Trauungen statt: Samstagabend um 20 Uhr 45: Heriberto Loewy — Elena Steinberg; um 21 Uhr 45: Eduardo Rosendi — Rosita Perednik; Sonntagnachmittag um 17 Uhr 45: Dr. Roland Arazi — Margarita Calcagno; allen jungen Paaren gratulieren wir auch an dieser Stelle recht herzlich.

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

„Asado" in Olivos:

Wie bereits bekanntgegeben wurde, findet am Sonntag, den 2. April, auf dem Weekendplatz in Olivos der grosse „asado" statt. — Wir bieten Ihnen für Ihren Unkostenbeitrag: asado und Wein und Nachmittagskaffee mit Kuchen. Neben sonstigen Ueberraschungen organisieren wir eine Tombola mit guten und geschmackvollen Gewinnen. — Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten, die bei den Mitgliedern des Gemeindevorstandes, im Gemeindesekretariat und auf dem Weekendplatz erhältlich sind.

Villa Ballester:

Freitagabend 20 Uhr 30

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Schabbos WAJAKHEL
Freitag, den 3. März:
Eingang: 19 Uhr 05
Samstag, den 4. März:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr 30
Raschi Schiur: 18 Uhr 30
Minchoh: 19 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 08
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag, Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh 19 Uhr 15.
INTEGRALSCHULE
Wir weisen erneut auf den Beginn des Unterrichts der neuen Integralschule „R. José Caro" hin, die s.G.w. am 12. März eingeweiht wird.
Von Beginn an wird in hebräischer, englischer und spanischer Sprache unterrichtet, und zwar von erstklassigen Lehrkräften. Schicken Sie Ihre Kinder in eine Integralschule, die gut ausgearbeitetes modernes jüdisches Programm einschliesst, das auch auf die religiöse Gestaltung besonderen Wert legt.
Anmeldungen für den Kindergarten (2½—4 Jahre, und 4—5 Jahre), sowie für erste und zweite Klasse werden weiterhin angenommen, persönlich Moldes 2449, oder telefonisch unter 73-6719.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJAKHEL
Freitag, den 3. März:
Eingang: 19 Uhr 05
Samstag, den 4. März:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schur: 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 08
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAJAKEL
3.—4. März:
Freitag: Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Barmizwah Ronnie Frank.
CIRCULO DE RECREO:
Auch am kommenden Sonntag treffen wir aus auf der herrlichen Quinta Bianchetti in Los Polvorines, calle Moreno y Morandini, 2 Quader von der Station Los Polvorines entfernt. Züge ab Station A. del Valle und abends Leerzüge von Los Polvorines.
CONFITERIA:
Wir weisen darauf hin, dass unsere Confiteria Dienstag und Donnerstag geöffnet ist. Ab 19. März auch am Sonntag-Nachmittag ab 15 Uhr.
VERMIETUNG UNSERER SAELE:
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

A. C. I. B. A.

Araoz 2854 — Tel. 71-9059

OMNIBUSDIENST NACH BANFIELD:
Ab Sonntag, den 5. März, fährt wieder unser Omnibus um 8 Uhr 30 von Juramento und Cabildo nach Banfield.
SCHWIMMTURNIER:
Am Sonntag, den 19 März findet ein internes Schwimmturnier auf unserem Weekendplatz Banfield, unter dem Motto „Fin de Temporada" statt.
ARBEIT UNSERER JUGENDGRUPPE
In der zweiten Märzwoche nehmen die verschiedenen Jugendgruppen ihre Arbeit, die während des Sommers unterbrochen war, wieder auf.
RELIGIONSUNTERRICHT:
Wir haben die Absicht, in diesem Jahr für unsere Kinder und Jugendlichen einbis zweimal wöchentlich einen nach modernen Prinzipien ausgerichteten Religionsunterricht zu erteilen.
Wir bitten die Eltern, die Interesse haben ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen, sich telefonisch an unser Sekretariat oder in Banfield an die Herren der Jugendkommission zu wenden.

Die Einheitskampagne teilt mit:

GENERALVERSAMMLUNG UND PROKLAMIERUNG DER AKTION 1967:
Am Montag, den 27. März, um 20 Uhr 30 führt das zentraleuropäische Comité der Einheitskampagne seine diesjährige Generalversammlung und die feierliche Proklamierung der Aktion 1967 durch, zu der nicht nur die Vorstandsmitglieder unserer Institution, sondern alle Zahler der Einheitskampagne 1966 eingeladen sind. Um auch den Damen unserer Mitarbeiter und unserer Beisteuerer einmal Gelegenheit zu geben, sich mit der Arbeit des Keren Hajessod vertraut zu machen, findet diese interessante Veranstaltung in einem geselischaftlichen Rahmen in den schönen Räumen der ACIBA, Araoz 2854 statt. Wir bitten die nicht persönlich eingeladenen Personen ihre letzte Quittung der Kampagne 1966 mitzubringen.

Gedenkplaketten für USA-Kardinaele

New York. — Das American Jewish Committee hat den fünf amerikanischen Kardinälen und dem Erzbischof Patrick O'Boyle von New York in Anerkennung ihrer Haltung im Zusammenhang mit der Judendeklaration des Vatikanischen Konzils Gedenkplaketten überreicht. Bei der Uebergabe rezitierte Rabbi Mark Tannenbaum, Leiter der Abteilung für interkonfessionelle Angelegenheiten, ein mittelalterliches Gebet zu Ehren von Päpsten und Kardinälen.

AUF DER WACHT gegen syrische Angriffe steht dieser israelische Soldat, der die Bewegungen an der Grenze beobachtet, jederzeit bereit, gegen irgendwelche Grenzverletzungen einzuschreiten.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל — קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

BOSQUE EN MEMORIA DE IOSEF ARIEL

Un bosque en memoria de Iosef Ariel, que actuó como Embajador de Israel en Bélgica, fué inaugurado recientemente por el KKL junto a la colonia de Tarum, en las colonias de Judea. Este bosque fué donado por la Asociación de Médicos, Dentistas, Farmacéuticos y amigos del Estado de Israel en Francia, quienes desearon en esta forma expresar su estima hacia esta personalidad que trabajó toda su vida en pro del sionismo.

Dirigió la ceremonia el Sr. Jacob Tsur, Presidente del Directorio del KKL. Entre las personalidades que asistieron a la misma, se encontraban el Embajador de Bélgica en Israel, Sr. George Cassiers; el Sr. Gérard Giffon, en representación del Consulado de Francia en Jerusalén; el Sr. Victor Elyashar, del Ministerio de Relaciones Exteriores de Israel; el Sr. P. Themanlys, representante de la Liga de Amistad Franco-Israelí; el Profesor Claude Vigée, de la Universidad Hebrea, y miembros de la familia de Iosef Ariel. El acto concluyó con plantaciones de retoños por los participantes a la ceremonia y el descubrimiento de una placa por la Sra. Leah Ariel, esposa del difunto.

Blumenabloesung

in Form von Glückwunsch- sowie Trauer-Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat
48-3695 „

Antisemitische Literatur

New York. — Die Stadt Mexiko ist heute das Zentrum für den Druck tausender antisemitischer Bücher in spanischer Sprache, wie der Vorsitzende der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der Antidiffamierungs-Liga der Bne Brit enthüllte. Er teilte auch mit, dass eine angesehene Buchhandlung in New York beträchtliche Einnahmen durch den Vertrieb dieser Bücher erzielt, die von spanischlesenden Kunden gefragt sind. Den grössten Absatz finden sie in Miami unter den kubanischen Flüchtlingen. — (ITA)

GESUCHT WIRD: MEIR NEUMANN

Frau KLARA IROM (früher NEUMANN), Kibbuz Galed (Israel), sucht ihren Bruder **MEIR NEUMANN**, geboren 1917 in Polen, der aber viele Jahre in Berlin gelebt hat. Meir Neumann ist von Beruf SCHREINER und ist 1938 nach Uruguay und kurz darauf nach Argentinien ausgewandert. — Wer etwas über den Verbleib von Herrn Meir Neumann weiss, möge sich bitte sofort wenden an:

Sr. Erico Stern, Av. Dr. Soca 1514, Montevideo, Uruguay

Hogar Adolfo Hirsch, San Miguel

BENOETIGT EINEN
INTERNEN ARZT
nach Moeglichkeit Geriatra.

Deutsch unerlaesslich. — Gute Wohngelegenheit für Ehepaar. — Detaillierte schriftliche Angebote an ASOCIACION FILANTROPICA ISRAELITA, Cangallo 1479 1º

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

Gernsheim-Sammlung

Clara Pick-Gernsheim, in Tel Aviv lebende Tochter des deutsch-jüdischen Komponisten Friedrich Gernsheim (1839—1916), hat die „Friedrich Gernsheim-Sammlung musikalischer Dokumente" der Musikabteilung der Hebräischen National- und Universitäts-Bibliothek zum Geschenk gemacht. Die Sammlung enthält unter anderem Manuskripte vieler Kompositionen Gernsheims sowie Briefe von Clara Schumann, Pablo Casals, Dvorak, Humperdinck, Massenet, d'Albert und anderen bedeutenden Musikschaffenden sowie reiches dokumentarisches Material. Gernsheim war gegen Ende seines Lebens Senatsmitglied der königlichen Akademie der Künste in Berlin. (db)

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1966: .... m/n 700.—
Jahr 1967: .... m/n 1.000.—
Pro Quartal: .... m/n 250.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Juden in Friedberg

Das fruchtbare Gebiet der Wetterau zwischen Vogelsberg und Taunus, zwischen Main und Lahn hat wegen seiner Lage zwischen Oberrhein und Hessischer Senke grosse Verkehrsbedeutung. In römischer Zeit war es vom Limes abgeschlossen, im Mittelalter den königlichen Landvögten unterstellt. Die vier Reichsstädte der Wetterau Frankfurt, Friedberg, Wetzlar und Gelnhausen standen seit der Zeit Kaiser Friedrichs II. in einem dauernden Bündnis.

Frühzeitig haben hier schon Juden gelebt. In der Reichssteuerliste der Juden vom Jahre 1241 werden die Juden der Wetterau mit einer sehr hohen Summe eingeschätzt. Die Stadt Friedberg, im Mittelpunkt der Wetterau, ist zwar urkundlich erst 1216 nachweisbar, aber sie hat zweifellos schon lange vorher bestanden. Schon die Römer hatten auf einem Basalthügel eine Burg errichtet, und in ihrem Schutz hatte sich unterhalb der Burg eine bürgerliche Siedlung entwickelt. Wann die ersten Juden hier waren, ist kaum festzustellen, aber schon 1260 wird die Mikweh erwähnt, und schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts berichtet der Vorsteher der Gemeinde, Meborah, es sei von altersher in Friedberg Brauch, dass man am Chanukka die Steuern auf die einzelnen Gemeindemitglieder verteile. Jeder gebe unter Androhung des Bannes sein gesamtes Vermögen an, und danach werde er eingeschätzt So sei es mit Billigung der „grossen Gelehrten und Vorsteher, die dort wohnten", stets gehalten worden. Von diesen „grossen Gelehrten" wird jedoch nur ein einziger genannt: Jehuda (ben Mose?) Hakohen, ein Verwandter des Rabbi Meir aus Rothenburg, von dem sowohl in Meirs Responsen wie im Talmudkommentar der Tossafisten wiederholt berichtet wird.

Aus allen Mitteilungen ergibt sich, dass Friedberg eine geordnete Gemeinde hat, und dass auch die Form der Besteuerung eine feste Tradition hat, die sogar die Stürme des späteren Mittelalters nicht beseitigten.

Nun ist jetzt aus neuerer Zeit von Bernhard Brilling das Protokollbuch der jüdischen Gemeinde Friedberg in den Wetterauer Geschichtsblättern Band 14 (1965) beschrieben worden. Dies gehört zu den ältesten erhaltenen Protokollbüchern und ist, wie alle Gemeindebücher, bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts mit jüdischen Lettern, zunächst in hebräischer, später in deutsch-jüdischer Sprache geschrieben worden. Es ist ein umfangreiches Werk von 326 Seiten und enthält Eintragungen aus den Jahren 1536—1680. Es zeugt von gründlicher Ordnung in einem geregelten Gemeindeleben. Die wirtschaftliche Lage der Gemeindemitglieder ist gut und bessert sich ständig. Ihre Zahl steigt von 1536—1609 von 16 auf 107 Die Zugewanderten stammen sämlich aus kleinen westdeutschen Gemeinden, unter denen Karlbach in der Pfalz erwähnt sei. Schon früher ist von mir die Vermutung geäussert worden, dass die bekannte Rabbinerfamilie Carlebach aus diesem Ort stammt. Da sich die wirtschaftliche Situation der Gemeindemitglieder ständig bessert, wachsen auch die Abgaben an die Behörden. Deshalb bemüht sich die Gemeinde, nur wohlhabende Juden aufzunehmen, und bekommt dadurch den Charakter einer exklusiven fast asozialen Gesellschaft. Sogar gegen die Aufnahme von Flüchtlingen wehrt man sich.

Die Gemeinde hat mehrere Beamte: Rabbiner, Kantor, Schochet, Synagogendiener, die trotz des Wohlstands der Gemeinde schlecht bezahlt werden. Sämtliche Rabbiner stammen aus Westdeutschland. Der erste Rabbiner aus dem Osten ist Josef ben Mosche Hacohen, der vor den Pogromen in der Ukraine nach 1650 geflüchtet war und seit 1658 Rabbiner in Friedberg ist. Auch hieraus ersehen wir, dass die Verfolgungen unter dem Kosakenhetman Bogdan Chmelnicki die Juden des Ostens in weitentfernte kleine Ortschaften des Westens getrieben haben. Nicht nur schon 1649 an die östliche Grenze von Oberschlesien, nach Zuelz sondern wenige Jahre nachher nach Brake (Westfalen), nach Rexingen (Schwarzwald) und jetzt auch nach Friedberg.

Von besonderem Interesse ist der ausführliche Bericht über die Ermordung des Rabbiners Eleasor Lippmann im Herbst 1562 in der Judengasse durch einen anscheinend einflussreichen Offizier Kunz Finsel. Die Angehörigen des Mörders wenden sich an mehrere Kurfürsten und Herzöge, die gerade in Frankfurt versammelt waren. Trotz der Fürsprache dieser Fürsten wurde aber der Mörder vor dem Tore in der Judengasse enthauptet. Warum die Vermittlung der Fürsten nichts nutzte, wird nicht berichtet Schwerwiegend dürfte wohl die Verletzung des Burgfriedens gewesen sein. Aber auch die aussergewöhnliche Stellung des Friedberger Rabbiners dürfte mitgesprochen haben, dessen Einfluss damals und noch zweihundert Jahre später sich weit über die engere Umgebung erstreckte.

Rabb. Dr. Neufeld

Ilja Ehrenburg:
„Nachkriegsjahre 1945-1954"
besprochen von Emanuel Litvinoff

Ilya Ehrenburgs Erinnerungen: ‚Männer, Jahre, Leben' sind bei ihrem sechsten Band angelangt. Im Zentrum der persönlichen Tragik Ehrenburgs ist das Problem des russischen Juden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass diese ausgedehnte Autobiographie selbst das Schlachtfeld im Kampf eines einzigen Mannes mit sich selbst bildet.

Man möchte nicht auf einen Autor „schiessen", der unter dem Feuer der Kritik von allen Seiten steht; aber dieser Band ist der schlimmste von allen. Sein Thema ist der „Kalte Krieg".

Es wird entmutigend, zu sehen, dass Ehrenburg noch immer die hohle Rhetorik kommunistischer „Friedens-Kongresse" fortsetzt; dass er die Kernfragen in schwarz und weiss beantwortet; dass er halbe Wahrheiten erzählt und dabei vorgibt, die ganze Wahrheit zu entrollen.

Der bittere Prüfstein besteht darin, zu hören, was er über Stalins Antisemitismus zu sagen hat. Während dieser erschütternden, abstossenden Periode hatte Ehrenburg als Stalins Hofjude zu funktionieren, wenn auch vielleicht, ohne sich dessen bewusst zu sein.

Im Ausland verbreitete er Lügen über das Geschick jüdischer Schriftsteller, die hingerichtet worden waren, und er unterdrückte die Wahrheit über die Hinrichtung seiner eigenen Kollegen vom „Jüdischen Anti-Faschisten-Comité". In jenen Tagen war es Selbsterhaltung, die ihn inspirierte.

Jetzt hat er eine halbe Wahrheit hier, eine Viertelwahrheit dort erzählt und er schweigt sich völlig aus über viele, viele Dinge. —

Was ist es, das ihn heutzutage hierzu veranlasst?

(Aus „Manchester Guardian, 16. Februar 1967, S. 10 übers. von Dr. Walter Mieses)

Eine intensive Wahlpropaganda entfaltet die NPD (Nationale Partei Deutschlands), die an dieser Wand mit Plakaten die ganze untere Reihe belegt hat, waehrend in der oberen die Plakate der SPD und der Christlichen Demokraten zu sehen sind.

Wasser – Salz – Atome

von ELIAHU SALPETER

Kürzlich besuchte der Sonderbotschafter des Präsden-Johnson, Elsworth Bunker, Israel und führte bei dieser Gelegenheit auch Gespräche mit den israelischen Stellen, die sich mit der Frage der Wasserentsalzung durch Atomkraft befassen. Bei der Erörterung der Möglichkeit, dass Washington Israel besondere Bedingungen als Beihilfe zur Verwirklichung dieses Projekts gewähren könne, waren wichtige Fortschritte zu verzeichnen. Verschiedene grundlegende Faktoren spielen hierbei eine Rolle, die sich nicht geändert haben, seit Präsident Johnson auf einem Bankett in New York vor drei Jahren von einer Zusammenarbeit bei der Erzeugung von Trinkwasser aus Salzwasser gesprochen hat. Der erste Faktor entspricht der Tatsache, dass es nur zwei nichtkommunistische Länder in der Welt gibt, welche die technologische Fähigkeit besitzen, Israel bei diesem Vorhaben zu helfen, nämlich die USA und England. Der zweite ist, dass heute selbst eine grosse Entsalzungsanlage nicht ökonomisch arbeiten kann, wenn das Betriebskapital auf rein finanzieller Basis kalkuliert wird, d. h. wenn das erzeugte Wasser (und die Elektrizität) zu üblichen Bankzinsen zu teuer sein würden. Mit anderen Worten, es muss „billiges" Geld zur Verfügung stehen, um den Plan durchzuführen.

Nach allgemeiner Ansicht können nur die USA Israel das „billige" Kapital bieten und zwar nicht nur weil Amerika ein reiches Land ist und Israel traditionsgemäss Hilfe leistet. Amerika ist vielmehr höchst interessiert, von der israelischen Erfahrung zu lernen, die beim Bau und Betrieb einer grossen atomaren Entsalzungsanlage in Israel gesammelt werden würde.

Natürlich hat Botschafter Bunker in Jerusalem nicht über die Bedingungen einer derartigen USA-Hilfe verhandelt. Vielmehr haben er und seine vier Begleiter zwei Aspekte dieser Frage geprüft. Sie wollten feststellen, wie hoch die realen Wasserbedürfnisse Israels heute sind und in naher Zukunft sein werden, und in wie weit die israelische Wirtschaft imstande ist, sich an der Finanzierung und Durchführung des Projekts zu beteiligen.

Die technischen Gegebenheiten sind schon von der einschlägigen nordamerikanischen Firma Kaiser-Catalytic geprüft und im einzelnen günstig beurteilt worden. Botschafter Bunker nahm Kenntnis von den israelischen Plänen für eine restlose Ausbeute der im Lande vorhandenen Wasservorkommen, welche durch die Fertigstellung der Jordan-Wasserleitung, durch Auffangen aller unterirdischen Reserven und die Reinigung der Restbestände des für Bewässerung bestimmten Wassers vervollständigt werden sollen. Dadurch dürften in drei Jahren alle in Israel existierenden Wasservorkommen, die heute schon zu 90 Prozent genutzt werden, gänzlich erschöpft sein.

Aus diesem Grunde bleibt Israel nur der Ausweg, die Entsalzung von Wasser zu planen. Allerdings behaupten einige israelische Experten, dass die Technologie gegenwärtig in einem solchen Tempo voranschreitet, dass Israel, wenn es nur noch einige Jahre wartet, eine Anlage errichten können wird, die mit heute noch unbekannten Mitteln viel billigeres Wasser produzieren kann. Andere dagegen sind der Ansicht, dass Israels Bedürfnis nach Wasser so dringlich ist, dass es sich den Luxus, noch einige Jahre abzuwarten, nicht gestatten kann. Viele glauben auch, dass die Verwirklichung des jetzigen Projekts der Wisenschaft und Wirtschaft einen derartigen dramatischen Auftrieb verleihen wird, dass die günstigen Auswirkungen bei weitem die höchsten Kosten für Wasser und Strom übersteigen müssten.

Man nimmt an, dass sowohl Washington wie Jerusalem das Projekt zu realisieren geneigt sind. Daher wird man wahrscheinlich bald über das konkrete Ausmass einer USA-Anleihe in Zahlen sprechen. Wahrscheinlich dürfte eine solche Anlage 200 Millionen Dollar kosten. Laut inoffiziellen Daten wünscht Israel, von den Vereinigten Staaten einen langfristigen Kredit, z. B. für 5 Jahre, von 100 Millionen Dollar zu einem Zinsfuss von 1,5 Prozent zu erhalten. Die andere Hälfte des Kapitals würde aus anderen Hilfsleistungen der USA und dem israelischen Entwicklungsbudget aufgebracht werden.

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA
(KEREN HAJESSOD)

Generalversammlung und Proklamierung der Aktion 1967

am MONTAG, DEN 27. MAERZ, 20.30 UHR

IM SALON ACIBA, Araoz 2854

ALLE ZAHLER FÜR DIE EINHEITSKAMPAGNE UND IHRE DAMEN SIND ZU DIESER GESELLSCHAFTLICHEN VERANSTALTUNG EINGELADEN.
Es wird gebeten, die Quittung der Kampagne 1966 vorzuzeigen.

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVIII. BUENOS AIRES, VIERNES 3 DE MARZO DE 1967 Nº 2207

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

Schattenspiele in den UN

von B. B. SAMUEL

Mit Recht vertrauen viele Menschen in ihren Hoffnungen und Wünschen auf eine wachsende Bedeutung der Vereinten Nationen, von denen man Frieden und Sicherheit erwartet. In der Tat bleiben der Menschheit kaum andere Wege für eine Verständigung offen, als durch Verhandlungen in diesem hohen Gremium der UN einen Ausgleich der vielen, sich widersprechenden Interessen zu suchen.

Schon bei der Gründung den Vereinten Nationen noch während des letzten Krieges haben sich die Erwartungen des jüdischen Volkes diesem Organismus zugewandt, von dem sich die gehetzten Juden all das ersehnten, was ihnen durch lange Jahrhunderte vorenthalten gewesen ist. Tatsächlich beschlossen die UN dann auch mit Zweidrittelmehrheit die Schaffung des Staates Israel, dem man allerdings nicht mehr half als sieben arabische Länder unter Missachtung des UN-Beschlusses Israel überfallen hatten.

Wenn man von einem Versagen der UN sprechen muss, so ist der „Palästina"-Konflikt das klassische Beispiel hierfür. Wenn sich der Sicherheitsrat Jahre um Jahre mit der Palästina-Frage beschäftigen musste, so liegt die Ursache und die Schuld nur bei den UN, bei ihrer Unsicherheit, getroffene Entscheidungen durchzuführen, bei ihrer Unfähigkeit, sich gegen starke oder angeblich starke Länder durchzusetzen. Dass letztenendes die Rivalität zwischen den Grossmächten die Verantwortung hieran trägt, ist unzweifelhaft. Aber es geht nicht um Fragen der Schuld für ein Versagen, sondern um das Versagen selbst, das jede normalisierte Befriedung der Erde vereitelt.

Wenn die Grossmächte es nur wollten, würde in kürzester Zeit die Grundlage für einen Frieden im Mittleren Osten geschaffen werden können. Hieran braucht man nicht zu zweifeln. Wahrscheinlich sind heute auch die meisten arabischen Regierungen hierzu bereit, denn sie wissen, dass dieser endlose Streit wirtschaftlich allen nicht nur Nachteile, sondern einen unübersehbaren Schaden bringt. Arbeitslosigkeit herrscht in allen mittelöstlichen Ländern, auch in Israel das von dieser Weltkrise nicht verschont blieb. Arbeitslosigkeit schafft aber zunächst innere Probleme, die sich nicht für alle Zeiten auf ausländische Faktoren oder einen ausländischen Feind abwälzen lassen. Mit welchen Schwierigkeiten die Anwendung dieses Ablenkungsmanövers selbst in Diktaturen verbunden ist, zeigt das ägyptische Beispiel.

Die Bemühungen des UN-Schlichters für Palästina, des Norweger-Generals Odd Buli, wenigstens zwischen Israel und Syrien eine Verständigung herbeizuführen, zeigen den geringen Einfluss und die mangelnde Autorität der UN gegenüber zwei Ländern die nicht zu den Grossmächten der Erde gehören. Mag es sich in diesen Fällen um schwierige Verhandlungspartner handeln, die in ihrer politischen oder diplomatischen Gewandtheit dem General überlegen sein könnten, so müsste doch das Ansehen der UN ausreichen, um diese Diskrepanz zu überbrücken. Die beteiligten Länder sehen und erkennen jedoch die Schwächen des Schiedsrichters, dessen Urteil immer aus Verlegenheit, niemals aber nach irgendwelchen rechtlichen Gesichtspunkten gefällt wird. Die Funktion der UN besteht aber darin, politische Kraftlösungen zu vermeiden und die Streitenden auf den Weg der Verständigung und des Rechtes zu lenken. Da die UN stattdessen jonglieren, können sie weder Ansehen noch Autorität geniessen und sind ausserstande Lösungen vorzuschlagen, die tragbar sind.

Es wäre durchaus verfehlt, die Verantwortung für dieses Versagen dem General Odd Bull zuzuschieben, denn dass er bisher in seiner Mission über Augenblicks-Lösungen nicht hinwegkam, liegt nicht an ihm sondern an dem System, an der Organisation, an den UN, die er in diesem Raum präsentiert. Man kann bei dem Palästina-Konflikt darauf hinweisen, dass diese Frage bereits vor der Gründung des Staates Israel aktuell, umstritten und Objekt blutiger Auseinandersetzungen gewesen ist. Man kann die objektiven Schwierigkeiten subjektiv überschätzen. Man kann diese Frage für ein unlösbares Problem halten oder nicht. Politische und persönliche, nationale oder religiöse Wertungen werden auf irgendeinem Umwege bei diesem Problem immer mitschwingen. Deshalb wäre es vielleicht gerecht und zugleich zweckmässig die Haltung und Arbeit der UN nicht auf ihre Wirksamkeit im Palästina-Problem abzustellen, sondern einmal ein anderes Beispiel zu suchen, an dem wir selbst nicht beteiligt sind.

Es gibt genügend andere Begebenheiten in unserer an Erschütterungen reichen Gegenwart, auf die wir hier Bezug nehmen könnten: Vietnam, Korea, das geteilte Berlin, die afrikanischen Probleme, Südafrika, Portugal, Rhodesien und andere mehr. Gerade in den letzten Tagen ging eine Nachricht durch die allgemeine Presse, die eigentlich Aufsehen hätte erregen müssen:

„Wie erst jetzt bekannt wird, waren die ägyptischen Giftgas-Bomben, die auf Bomber sowjetischen Typs der ägyptischen Luftwaffe auf die Bergfestung Ketaf im Nord-Yemen abwarfen, in den (ostdeutschen) sächsischen Serum-Werken hergestellt worden".

Jetzt wird also erstmalig von einer gewissen Presse zugegeben, dass die Aegypter, die so vielen früheren Nazis ein wunderschönes Asyl geboten hatten, ostdeutsche Giftgasbomben mithilfe sowjetischer Flugzeuge über Yemen abwarfen, wo Aegypten eigene imperialistische Interessen vertritt, dasselbe Aegypten, das niemals müde wird, von den „imperialistischen Zielen der Zionisten" zu faseln. Aber mit keinem Wort wird gegen diese unerhörte, gegen das Völkerrecht verstossende Intervention Aegyptens Stellung genommen. Auch die Tatsache wird übergangen, dass Freiwillige des Roten Kreuzes 160 durch dieses Gas getötete Menschen und mehr als 100 Schwerverletzte in sauditischen Zelt-Lazaretten „gesammelt" haben sollen.

Hier handelt es sich doch um einen klaren Fall, an dem sich weder eine Beteiligung noch eine Intervention von Juden behaupten lässt. Aegyptische Flieger haben Giftgase über dem Yemen abgeworfen, und dies im Rahmen von Kriegshandlungen, die einen Bruch internationaler Abmachungen darstellen. Die Verwendung von Giftgasen ist aber in jedem Fall verboten. Hierüber zu wachen, ist Aufgabe und Verpflichtung der UN. — Was ist von dieser Seite unternommen worden, um die Aegypter zur Ordnung zu rufen und vor aller Welt wegen dieses unglaublichen Bruchs des Völkerrechts zu tadeln?

Hier liegt ein Versagen der UN vor, durch welches zugleich das Ansehen der UN in der Welt erschüttert und das Vertrauen der Völker in die Vereinten Nationen zerstört wird. Die Zustände in der weiten Welt, in welcher die Stimme der UN immer schwächer gehört wird, sind auf solches Versagen zurückzuführen. —

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

CHOU EN LAI, Rotchinas Premier, beschuldigte die Rote Garde, Kohlenminister Chang Ling Chi zu Tode gehetzt zu haben. —

AUFSEHEN ERREGTEN die Untersuchungen des Staatsanwalts Jim Garrison über die Ermordung Kennedys.

HO CHI MINH, Präsident Nordvietnams, erklärte in Paris, sein Land werde „bis zum Ende" gegen die Amerikaner kämpfen. —

NEUE STUDENTENUNRUHEN waren in Venezuela zu verzeichnen, bei denen die Botschaft der USA beschossen wurde. —

BEI DEN WAHLEN in Indien konnten die Oppositionsparteien einen beachtlichen Erfolg davontragen. —

„JORNAL DO BRASIL", Morgenzeitung in Rio de Janeiro", meldete, die Regierung habe ihr wegen kritischer Bemerkungen über Regierungmassnahmen die offiziellen Anzeigen entzogen. —

EIN GENERALSTREIK wurde in der vergangenen Woche in Uruguay zur Durchführung gebracht. —

GENERAL SUHARTO übernahm die Amtsbefugnisse Sukarnos, der nur den Titel des Präsidenten behielt, aber prozessiert werden soll. —

NOCH NICHT hinreichend wirksam sei das sowjetische Verteidigungssystem, erklärten die russischen Militärchefs in Moskau. —

UNTER DEN BERGARBEITERN Asturiens herrscht eine gespannte Stimmung, wie aus Madrid gemeldet wird.

DER CHILENISCHE Kongress nahm die vom Präsidenten Frei vorgeschlagene Agrarreform an. —

ODD BULL, UN-Schlichter im „Palästina"-Konflikt, verhandelte erneut mit der syrischen Regierung in Damaskus. —

IAN SMITH, Ministerpräsident Rhodesiens bestritt, dass es dort eine Zurücksetzung der Schwarzen gäbe. —

DIE AMERIKANER melden aus Saigon, rote Angriffe erfolgreich abgewehrt zu haben.... —

WILLY BRANDT, bundesdeutscher Aussenminister, sprach sich für den Eintritt Englands in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft aus. —

DIE GENFER Abrüstungskonferenz hat ihre Beratungen wieder einmal aufgenommen. —

MOISE TSCHOMBE, Ex-Premier des Kongo soll alle Vorbereitungen zur Invasion des Landes und zum Sturz des Präsidenten Mobutu getroffen haben. —

BEEILEN MUESSEN sich die Nordamerikaner, wenn sie den Wettlauf zum Mond gewinnen wollen, erklärte Experte Wernher von Braun. —

TANSJORDANIEN hat die diplomatischen Beziehungen mit der Deutschen Bundesrepublik ohne Fühlungnahme mit den anderen Araberstaaten aufgenommen, was zum Ausschluss dieses Landes aus der Arabischen Liga führen dürfte. —

„Noch nicht reif"

Die NPD ist nach Ansicht von Bundesjustizminister Gustav Heinemann (SPD) noch nicht reif für ein Verbot durch das Bundesverfassungsgericht. Heinemann erinnerte in einem Interview am 23 Dezember jedoch daran, dass das erste Parteiverbot in der Bundesrepublik eine rechtsradikale Partei, die Sozialistische Reichspartei (SRP), getroffen habe; der Minister betonte, „dass nicht gezögert würde, gegen eine solche extreme Rechtsgruppe (erneut) etwas zu tun." (db)

Israels Bevoelkerung

Tel Aviv. — Seit 1948 hat sich die Bevölkerungsdichte in Israel verdreifacht. Während 1948 auf den Quadratmeter 43 Personen entfielen, waren es 1965 128. Die grösste Veränderung erfolgte im Südbezirk, wo die Dichte von 1,5 Personen auf 19,4 angestiegen ist. In städtischen Bezirken leben mehr als 80 Prozent aller Israelis. Anfang 1965 waren 16,9 Prozent aller Juden in Israel ansässig.

SOWJETPOLITIK IN MITTELOST

Boston. — Nach Aussage des Korrespondenten des „Christian Science Monitor" in Libanon macht sich ein Wandel in der sowjetischen Mittelostpolitik bemerkbar. Hierzu gehören die besseren Beziehungen Moskaus mit Iran, der Türkei und Pakistan seit Verschärfung des russisch-chinesischen Konflikts. Weitere Gründe dürften das nachlassende Interesse der Franzosen in Marokko und Tunesien sein, sowie der steigende sowjetische Einfluss in Algerien und die wirtschaftliche Rivalität in der Sahara zwischen Marokko, Mauritanien, Algerien, Spanien und anderen westlichen Staaten.

Der kürzliche Verkauf von Waffen im Werte von 100 Millionen Dollar an Iran hat Nasser empört. Man glaubt, dass der Schah von Iran jetzt mit den Russen über den Erwerb von modernen Waffen zur Luftabwehr verhandelt, um die Städte und Petroleumanlagen seines Landes gegen mögliche ägyptische Angriffe zu verteidigen. Gegenwärtig sind die USA der wichtigste Waffenlieferant des Iran. Die neue freundschaftliche Politik Moskaus gegenüber Iran, die durch die Lieferung von Waffen ihren Ausdruck findet, wird als ein Fehlschlag der nasserschen Politik betrachtet. (ITA)

Appell der USA - Gewerkschaften

Bay Harbour, Florida. — Das Exekutiv-Comité der beiden grossen nordamerikanischen Arbeitergewerkschaften, AFL und CIO, nahm eine aus 5 Punkten bestehende Erklärung an, in der auf die wachsende Bedrohung des Friedens im Mittelosten verwiesen wird. Die Erklärung lautet folgendermassen:

1. Der Exekutiv-Ausschuss sieht mit tiefer Besorgnis die systematische Verschärfung der sowjetischen Einflussnahme im Mittelosten während des letzten Jahres, im besonderen in Aegypten und Syrien.

2. Er stellt die wiederholten Angriffe der syrischen Regierung gegen Israel fest, welche die Sicherheit und Stabilität im ganzen Mittelosten gefährden.

3. Er bedauert die von Nasser unternommene Pombardierung mit Gasen des Dorfes Ktaf zwischen Jemen und Saudi Arabien und die provokativen Aggressionen Syriens gegen Transjordanien, um die dortige Regierung zu stürzen und sie durch eine Diktatur zu ersetzen, die dem kriegerischen Kurs des von Kairo angestifteten Regimes von Damaskus folgen soll.

4. Er lenkt im besonderen die Aufmerksamkeit auf die Ruhestörung und kriegerische Bedrohung an Israels Grenzen, auf die Infiltrationen, die Legung von Minen und andere Gewalttaten.

5. Er fordert die Regierung der USA auf, gegen diese Aggressionen eine fest Stellung zu beziehen und jedwede ökonomische und technische Hilfe den Ländern zu versagen, welche eine Politik der Ermunterung zum Grenzkrieg verfolgen und die Ausrottung ihrer Nachbarn planen.

De Gaulle dankt Jaakow Tsur

Paris. — Präsident Charles de Gaulle sprach dem früheren Israel-Botschafter in Paris, Jaakow Tsur, Dank für die Uebersendung seines Buches „Morgengebet" aus, welches kürzlich im Verlag Plon erschienen ist. Der Präsident schrieb, er sei besonders von dem Kapitel beeindruckt gewesen, in dem Tsur von den Schwierigkeiten der ersten Pioniere in Israel berichtet und versicherte, er schätze die schriftstellerische Begabung des Verfassers. Am Schluss seines Briefes erwähnte de Gaulle, dass er sich gern der Zeit erinnere, in der Jaakow Tsur Botschafter seines Landes in Paris war. Tsur hatte dem Präsidenten das erste Exemplar seines Buches eingesandt. — (ITA)

NS-Kriegsverbrecher in Kanada

Montreal. — Der Kanadische Jüdische Kongress besitzt dokumentarische Beweise, dass zumindest sechs grosse Naziverbrecher in Kanada leben, wie der Vizepräsident der Exekutive dieser Organisation Saul Haves, mitteilte. Diese Erklärung machte Hayes als Zeuge vor einer Sitzung des gemischten Bundescomités in Montreal, welche das Weissbuch der Regierung über die Einwanderung prüft. Er sagte vor dem Comité aus, dass „wir wenigstens sechs Fälle kennen, in denen Leute, die zu den Hauptkriegsverbrechern der Nazis gehören, in Kanada eingewandert sind. Wenn sie einmal Bürger sind so sind sie unschuldig, ohne dass die Ungeheuerlichkeit ihrer Verbrechen eine Rolle spielt."

Mit einem gewissen Paragraphen des Weissbuches, der zwischen Einwanderern und Bürgern unterscheidet, erklärte sich Hayes einverstanden, denn „irgendwann in Zukunft muss Kanada sich gegen die Möglichkeit schützen, dass gewisse Menschen in das Land kommen, die die nazistische Mordmaschine bedient haben."

Hayes erklärte ferner dass seit dem Krieg 76 000 Juden nach Kanada kamen, von denen 90 Prozent in Montreal und in Toronto leben. Er fügte hinzu in letzter Zeit sei eine grössere Zahl jüdischer Einwanderer französischer Zunge eingetrofen die jedoch jetzt ihre Kinder in englischsprachigen Schulen erziehen müssen. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 909.491